Don Pedro Calderon de la Barca's

Schauspiele.

übersetzt im Versmaße der Urschrift.

26.

Bändchen.

WIEN,

Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

1827.

Die Verwicklungen des Zufalls.

Von

J. D. Gries.

Wien.

Bey J. P. Sollinger.

Die Verwicklungen des Zufalls.

I.

Kennt ihr die Macht, die unser Leben meistert,
Die mit den unnahbaren, ehrnen Händen,
Uns hindert, Angefang'nes zu vollenden;
Und wieder oft zum Handeln uns begeistert?

Die neidische Harpye, die bald kreischend,
Die Krallen hackt in uns're liebsten Plane;
Bald mild uns schaukelt in des Glückes Kahne,
Als treuer Fährmann uns're Seele täuschend!

Kennt ihr das Rad, das dieses Lebens Mühle
Mit seines Umschwung's ew'gen Wirbel treibet;
Das Ewigkeiten dauernde Gefühle,

Wie Spinneweben, im Moment, zerstäubet;
Und Tagsgeburten läßt Aeonen grünen? —
Der Zufall ist es, dem wir Alle dienen!

II.

Der Zufall ist es, dessen Schlag zerstückelt,
Was wir gefügt für alle Zeiten wähnten;
Der König ist in allen Elementen,
Der Alles anspinnt, leitet und verwickelt!

Auch hier erscheint er uns in seinem Walten,
In seiner unerklärlichen Bewegung;
Despot für jede leise Herzensregung,
Tyrann für unsres Willens lautes Schalten!

Gemüther läßt er an Gemüther stossen;
Gefühle mit Gefühlen sich entzweien,
Lieb', Eifersucht, die ew'gen Kampfgenossen,

Sich gegenseitig grimmem Streite weihen;
Bis er zuletzt in friedlichem Begnügen,
Sich Alles läßt zu gutem Ende fügen!

J. G. Seidl.

Die

Verwicklungen des Zufalls.

(Los empeños de un caso.)

Personen.

Don Alonso.
Leonor, dessen Tochter.
Don Diego.
Elvire dessen Schwester.
Don Felix.
Don Juan.
Ines, Leonor's Mädchen.
Juana, Elvira's Mädchen.
Hernando, Diener des Don Juan.
Lisardo, Diener des Don Felix.

Schauplatz: Madrid.

Erste Abtheilung.

Straße vor dem Hause des Don Alonso. Nacht.

Don Felix und Don Diego (im Zweikampf begriffen).

D. Felix.
Tödten will ich oder fallen,
Oder wissen wer ihr seid.

D. Diego.
Sorgt nur selber für Bescheid,
Denn ich berg' es euch vor Allen.

D. Felix.
Nun so sterb' ich oder ihr!
Denn dieß ist der Eifersucht
Letztes Mittel; andre Frucht
Gnügt ihr nimmer.

D. Diego.
Die Begier
Denk' ich so noch wohl zu zähmen.

D. Felix.
Welche Stärk' ich an ihm spüre!

D. Diego.
Welche Kraft!

D. Alonso (im Hause).
Vor meiner Thüre
Schlägerei'n? Welch ein Benehmen!
Gebt den Degen mir, den Schild,
Und bringt Licht!

Leonor (im Hause).
Was hast du vor?
Herr bedenk...

D. Alonso.

Fort, Leonor!

Leonor.

Du darfst nicht hinaus.

D. Diego.

Das gilt
Neue Noth! Wo soll ich hin?
Es kommt Licht; und ich allein
Werde jetzt der Schuld'ge seyn,
Weil ich der Verschmähte bin.

D. Felix.

Was auch immer draus entspringe:
Seh' ich nur das Angesicht
Meines Feinds, so kümmern nicht
Mich die Lichter.

Don Alonso (kommt halb bekleidet aus dem Hause). Leonor (sucht ihn zurückzuhalten). Ines (trägt Lichter).

D. Alonso.

Was für Dinge!

D. Diego (sich verhüllend).

Mich verbergen muß ich hier,
Wird's dem Muth auch schwer zu tragen.

D. Alonso.

Wie? vor meinem Hause?

D. Diego.

Sagen
Wird's euch dieser Cavalier. (Ab.)

D. Felix (will ihm folgen).

Ja; erst aber mit euch gehn.

D. Alonso.

Herr Don Felix?

D. Felix.

Ich bin's, ja.

D. Alonso.

Was war dieß?

Leonor (bei Seite).

Mein Tod ist nah!
Himmel! was ist nur geschehn?

D. Felix.

Sagen werd' ich's euch alsdann,
Wann ich ihm gefolgt.

D. Alonso.

Mit nichten!
Denn da ich, den Streit zu schlichten,
Kam hierher, und jener Mann
Fortging, mit dem ihr euch schlagt,
Wär's nicht recht, ihm nachzusetzen;
Was ihr auch für nöthig schätzen
Nicht mehr dürft; weil, wenn ihr sagt,
Daß an seinem Tod' euch liege,
Ich gewiß der Erste bin,
Der ihm folgt.

D. Felix.

Daß nicht forthin
Solch Wort euerm Mund' entfliege,
Meinen Namen zu entweihn,
Geb' ich's auf, ihm nachzujagen,
Und will euch den Anlaß sagen.

(Er steckt den Degen ein.)

Leonor.

Was kann dieser Anlaß seyn?

D. Felix.

Erst, da wir beim Spiele waren,
Schien ein Wurf, den ich gewann,
Zweifelhaft; und da ich dann,
Um mein gutes Recht zu wahren
Als den meinen ihn beschwor,
Stritt ein Cavalier dagegen,
Welcher heftig und verwegen
Aussprach, daß ich ihn verlor.
Ich, der jetzo, mir zur Schmach,

Diesen Wurf mit solchem Pochen
Sah dem Andern zugesprochen,
Weiß nicht, was ich etwa sprach,
Das, die Klinge bloß zu ziehn,
Ihn bewog; die Andern alle,
Die uns sahn in solchem Falle,
Sprangen zwischen mich und ihn,
Ärgerm Spiel zuvorzukommen,
Nicht mehr meines Zornes Herr,
Ging ich aus dem Haus; und er,
Der zwei Andre mitgenommen,
Kam mir eilig nachgerannt
Bis hierher. Als ich im Freien
Mich bedrohet sah von Dreien,
Lehnt' ich mich an diese Wand,
Um den Anfall zu bestehen.
Auf den Lärm kamt ihr herbei;
Schnell entfernten sich die Zwei,
Eh' ich deutlich sie gesehen,
Und auch er, euch sehend, machte
Sich von hinnen. Dieß allein
War der Grund. Ihr mögt verzeihn,
Daß ich euch in Unruh brachte;
Denn verdrießlicher ist mir
Dieser Schreck, den ihr empfunden,
Als der Ärger, der verschwunden;
Und somit bleibt ruhig hier. (Er will gehen.)

D. Alonso (ihn zurückhaltend).

Wartet!

Leonor (bei Seite).

Himmel, meinen frommen
Dank dir ohne Maß und Ziel,
Daß der Anlaß nur vom Spiel,
Nicht von Eifersucht gekommen!

D. Felix.

Was ist's, das zu Dienst euch steht?

D. Alonso.

Hierum will ich euch ersuchen,
Daß ihr, da euch Drei jetzt suchen,
Nicht allein von hinnen geht.
Denn da euch mein Haus zuvor
Zuflucht bot in der Gefahr,
Deren Zeug' ich selber war,
Wär' ich ein leichtsinn'ger Thor,
Ließ' ich jetzt allein euch gehen,
Ich will mit euch gehn daher.

D. Felix.

Ha, bei Gott! ich wär's noch mehr,
Könnt' ich dieses zugestehen
Und dieß Fräulein hier so lange
So in Sorge lassen.

Leonor.

Nein!
Dieß wird mir die einz'ge seyn,
Daß mein Vater nicht...

D. Felix (bei Seite).

Ha, Schlange!

Leonor.

Stets das Beßre thue; drum,
Daß er bis nach Hauf' euch bringe,
Bitt' ich ihn.

D. Felix.

Und was für Dinge
Brächte man von mir herum?
Daß ich wohl, von Angst befallen,
Nicht gewagt, mich auf den Gassen
Unbegleitet sehn zu lassen?
Drum erzeigt mir den Gefallen,
Herr, und bleibet ruhig hier;
Denn ihr dürft nicht mit mir gehen,
Noch darf ich es zugestehen.

D. Alonso.

Fruchtlos widerstreitet ihr;
'S ist ein Muß. Und da ihr seht,
Daß ich mir's bequemlich machte,
Weil ich an's Zubettgehn dachte,
Bitt' ich euch, daß ihr nicht geht,
Bis ich einen Mantel eilig
Mir geholt. Du, halt' ihn nun,
Leonor. (Ab.)

Leonor.

Ich will es thun. (Sie nähert sich dem D. Felix.)

D. Felix.

Laß mich! Sonst, ich schwör' es heilig,
Wenn du so mich zum Verziehn
Nöthigst, sag' ich laut...

Leonor.

Bleib da!

D. Felix.

Jenes Streites Grund; denn, ja!
Gehen, nur um dich zu fliehn,
Würd' ich, wenn ich auch nicht dächte,
Daß dein Freund, mein Widerpart,
Ohne Zweifel meiner harrt
Zum erneuerten Gefechte.

Leonor.

Welcher Freund? Das ist doch eigen!
Du hast dort bei'm Spiel Verdruß,
Und ich, denkst du nun, ich muß
Dafür stehn?

D. Felix.

Um zu verschweigen,
Welcher Grund, hier ein Gefecht
Zu beginnen, mich verbunden,
Hab' ich jenen Streit erfunden;
Nicht, Treulose, weil ein Recht
Mir gebrach, mich zu beschweren.
Und wohl hätt'st du dein Vergehn

Draus erkannt, wenn du gesehn,
Wie ich Beiden mich erklären
Wollt' auf einmal. Denn, gib Acht,
Jener Glückeswurf war dieß,
Daß die Liebe mir verhieß,
Dich zu sprechen diese Nacht.
Der vermummte Cavalier,
Den vor deiner Thür, im Hoffen
Gleiches Glücks, ich angetroffen,
Ist's, der eigennützig mir
Abstritt, jener Wurf sei mein;
Und mit Recht, denn ich gestehe,
Da ich deinen Wechsel sehe,
Er war nicht mein, sondern sein.
Kennen wollt' ich ihn, die Scheide
Ward entblößt; weh! er entfloh,
Als dein Vater kam, und so
Sprach mein Schmerz sich gegen Beide
Doppelsinnig aus, sein Ziel
Wechselnd, und, in blinder Irrung,
Tauschend Lieb= und Spiel=Verwirrung;
Denn auch Liebe ja ist Spiel,
Und es geht mit rascher Flucht,
So im Spiel wie in der Minne,
Von der Gunst und vom Gewinne
Zum Verlust, zur Eifersucht.

Leonor.

Ha, Don Felix, theures Leben!
Brechen möge Gott mein Herz,
Wenn ich Schuld bin an dem Schmerz,
Den dir Schattenbilder geben,
So die Einbildung allein
Dir gemalt in leeren Wind!

D. Felix.

Keine Schattenbilder sind
Deine Schuld und meine Pein.

Leonor.

Mag Gott, wenn mein Sinn erdenket,
Wer es seyn kann, welcher dort...

Don Alonso (tritt auf).

D. Alonso.

Nun, Don Felix, gehn wir fort!

D. Felix.

Glaubt nur, daß es sehr mich kränket,
Anzunehmen eu'r Geleit.

D. Alonso.

Ines, schließ die Thüre zu;
Bis ich komme, mache du
Keinem auf.

D. Felix.

Um Gott! verzeiht,
Fräulein, das gerechte Bangen,
Das ihr sicher jetzt erduldet;
Doch ihr habt es selbst verschuldet,
Denn ohn' euch wär' ich gegangen.

Leonor.

Muß ich doch Gehorsam weihn
Meinem Vater! Drum bekennet,
Ob ihr gleich mich schuldig nennet,
Ist doch diese Schuld nicht mein.

D. Alonso.

Kommt nun, laßt zu Hauf' euch bringen;
Und sobald ich euern Mann
Kenne, hoff' ich, wird mir dann
Auch der Friedensschluß gelingen. (Ab.)

Leonor.

Leicht wohl schließt der Friede sich,
Denn kein Unfried' ist vorhanden.

D. Felix.

O du irrst! Denn es verbanden
Sich drei Feinde wider mich,
Welche (wehe mir!) mein Herz
Wild bekriegen.

Leonor.

Wer? Sag' an!

D. Felix.

Wie? du zweifelst noch? Wohlan:
Dein Verrath, sein Glück, mein Schmerz. (Ab.)

Leonor.

Ines, sprich, ist es dir klar,
Wer, vermummt, um solches Leid
Mir zu schaffen, zu der Zeit
Hier vor meinem Hause war?

Ines.

Nein, Sennora; wenn ich's nicht
Etwa auf Don Diego schiebe,
Der, für dich entflammt von Liebe,
Blind vor kecker Zuversicht,
Hier vielleicht sich eingefunden.

Leonor.

Du hast Recht; denn Solches übte
Nur, wenn mein Verschmähn betrübte,
Das ich sehn ließ unumwunden.

Ines.

Laß dir das nicht wehe thun,
Daß er dein Verschmähen liebt.

Leonor.

Ines, dieser Kummer gibt
Mir den Tod. — Doch schließe nun
Diese Thür, und überdenke
Mit mir, bei so bitterm Schmerz
Wie ich meines Felix Herz
Ab von seinem Argwohn lenke.

Ines.

O das thu' ich gleich dir kund:
Du mußt seinen Liebesklagen
Stets Befriedigung versagen.

Leonor.

Dieses räthst du?

Ines.

Ja.

Leonor.

Dein Grund?

Ines.

Für die wankelmüth'gen Gäste,
Lieb' und Eifersucht, ist eben,
Nie Befriedigung zu geben,
Der Befriedigungen beste.

Leonor.

Nein, du irrst; denn offenbar
Heißt, Entschuldigung verweigern,
Bis zur Schuld die Härte steigern.

(Sie geht in's Haus.)

Ines.

Wüßte sie, daß ich es war,
Die Don Diego'n um die Zeit
Herbestellt so guter Dinge
Mit dem Brief — wie mir's erginge!
Doch in der Verlegenheit
Kann mir's zur Entschuld'gung dienen,
Wenn ich sag' in meinem Sinn,
Daß ich eine Zofe bin
Und nur dien', um zu verdienen.

(Sie geht in's Haus.)

Es wird Tag.

Donna Elvira und Juana, (beide verschleiert).
Don Juan und Hernando (treten auf).

Elvira.

Wie ihr wißt, geht die Erlaubniß,
Cavalier, mich zu begleiten,
Weiter nicht, als bis hierher;
Also bitt' ich euch, zu scheiden.

D. Juan.

Ich weiß, daß ihr alle Tage,
Da im Park ihr mir erscheinet
Und in seinem blüh'nden Raume
Blumen gebt dem Frühling, Heitre
Der Natur, Krystall dem Flusse,
Licht der Sonne, Neid dem Haine,
Mir erlaubt, mit euch zu sprechen
Und euch dienend zu geleiten
Bis zu dieser Gasse, wo ihr
Fort mich schickt, mit dem Geheiße,
Nicht zu folgen, noch zu forschen
Wer ihr seid; ein Spruch, so heilig
Mir geworden, daß ich ihn
Gleich der Tugend ehrt', im Meinen,
Daß einmal aus eurer Nachsicht
Die Belohnung werd' entkeimen.
Ihr, je mehr ich mich bestrebe,
Dienst und Folgsamkeit zu leisten,
Scheinet niemals zu bemerken
Meinen unterwürf'gen Eifer;
Ja beleidigt, muß ich glauben,
Züchtiget ihr mich, da leider
Ihr noch nie mir zugestanden,
Euch zu sehn ohn' euern Schleier,
Wie zur Strafe schier so großer
Folgsamkeit. Denn freilich heißt es
In der Politik der Liebe,
Daß die schönen Frau'n bisweilen
Vorschrift geben, die sie lieber
Sehn verletzt, als streng geheiligt.
Deßhalb, sehend, daß der Mai,
Abgesetzt tyrann'scher Weise
Von der holden Blumenherrschaft,
Muß bereits dem Junius weichen;
Und voll Furcht, zu sehn, daß dieser
Durch die fruchtbarn Auen schreiten

Wird mit Feu'r und Schwert, dem Lenze
Seine grünen Sieg' entreißend:
Will ich warten nicht, bis daß
Jenes angenehmen Haines
Jahrszeit end', und, wann die schöne
Ehrne Zeit entschwindet, reicher
Als die goldne, dann ich müsse
In der eisernen beweinen,
Nimmer euch gekannt zu haben.
Ein Vernunftschluß soll mir beistehn,
Eure Vorsicht zu besiegen
Durch die gründlichsten Beweise:
Ihr befehlt, euch nicht zu folgen;
Und ich bin, wie klar erscheinet,
Unhöflich, wenn ich euch folge,
Oder thöricht, wenn ich bleibe.
Nun, unhöflich oder thöricht,
Schweb' ich stets in Fährlichkeiten;
Aber beide Fehler, seht,
Wie sie stark sich unterscheiden.
Ich kann, als unhöflich, wohl
Bessern mich, wenn ich's nicht bleibe;
Nicht als Thor; denn Thorheit kann
Nie der Thorheit sich entkleiden.
Also sehet ihr, Sennora,
Wenn ich von zwei Übeln eines
Wähle, das ich bessern kann,
Wähl' ich ja der Übel kleinstes.
Euch entschleiern müßt ihr, oder
Sagen, wer ihr seid; sonst freilich
Muß ich folgen euch, bis wo
Ich der Neugier Ziel erreiche.
Denn die Seel' euch übergeben,
Als ein Pfand, ich sei eu'r eigen,
Und, wem ich sie gab, nicht wissen
Das ist Trägheit im Erheischen,
Das ist Lässigkeit im Lieben,

Das ist Lauigkeit im Eifer;
Und nichts muß euch lieber seyn,
Als daß dieser keins ich zeige.

Elvira.

Die, um euch zu sehn, zu sprechen,
Suchte die Gelegenheiten,
Herr Don Juan, würd' ohne Muß
Nicht euch, wer sie ist, verschweigen.
Weder euch ziemt, dieß zu wissen,
Noch mir, euch es mitzutheilen;
Denn im Wege steht viel Schlimmes.
Eins davon will ich euch zeigen
Und dann, wenn ihr's noch begehrt,
Meinen Namen euch nicht weigern.

D. Juan.

Wahrlich, schlimmer gibt es nichts,
Als nicht wissen; sagt es eilig!

Elvira.

Nun wohlan: sobald ihr wißt,
Wer ich bin, glaubt ohne Weitres,
Daß ihr nie im Leben wieder
Mich erblickt an eurer Seite.

D. Juan.

Fürchterlich ist die Bedingung,
Und nicht wag' ich zu entscheiden,
Bis ich wohl sie überlegt.

Elvira.

Nun...

D. Juan.

Was?

Elvira.

Überlegt, und eilig.

(Sie sprechen leise zusammen.)

Hernando.

Da mein Herr jetzt überlegt,
Und ich überleg' imgleichen,
Wo ich beizulegen habe,

Bitt' ich, dienendes Geheimniß,
Thu' mir Eines zu Gefallen.

Juana.

Fordert er nur nicht dieß Eine,
Herr Hernando, zu erfahren
Wer ich bin, so will ich's eingehn;
Denn ich hab' ihn lieb so so.

Hernando.

Und so so auch dank' ich, Kleine.
Doch warum willst du's nicht sagen?

Juana.

Weil ich einen Eid geleistet,
Zu verschweigen.

Hernando.

Just deßwegen,
Dächt' ich, wär' es um so leichter
Zu erfahren.

Juana.

Und weßhalb?

Hernando.

Weil nichts in der Welt so reizend
Ist, als dreierlei zu brechen.

Juana.

Und das ist?

Hernando.

Der Eid ist eines,
Dann der Bann, und endlich Fasten.
Aber glaube nicht, dieß sei es,
Was ich von dir fordern will.
Nein; vielmehr verlang' ich eifrig,
Daß du mir die Gunst gewährest,
Mir es sorgsam zu verschweigen;
Denn gewiß, es zu erfahren
Beb' ich schon am ganzen Leibe.

Juana.

Doch woher entsteht die Furcht,
Die dich ängstigt?

Hernando.

Daher leider:
Seit zuerst ich auf dem engen
Liebessund in's Schiffchen einstieg,
Um nicht von Abydos aus,
Bald ein Sestos zu erreichen,
Kannt' ich meine Dame stets
Wie von Antlitz, so von Geiste,
Von Beschaffenheit und Stand,
Und ich treffe nichts, als eitel
Juana's, Luisa's und Francisca's,
Die, mehr oder minder, meistens
In ganz abgelegnen Gäßchen
Ihre stille Wirthschaft treiben.
Eine Dame wünscht' ich mir,
Recht romantisch und geeignet
Für Novellen; denn so sehr
Lieb' ich nach Novellenweise,
Als es je beschrieb Cervantes.
Und so bitt' ich dich und heische,
Daß du, von mir unerkannt,
Meiner Liebe dich befleißest.
Gib mir zu verstehn, dein Name
Sei Penthesilea; meinend,
Eine fahrende Prinzessin
Seist du, werd' ich, stolz und eitel,
Denken, daß in Leid und Gram
Du mir nachgehst; und einstweilen,
Um doch Etwas zu genießen,
Sei die Luft mir Trank und Speise.

Juana.

Nun, so hoch du auch mich denkst,
Bin ich höher doch.

Hernando.

Das mein' ich.

Elvira.

Dieß demnach beschließt ihr?

D. Juan.

Ja;
Denn ist mein Verlust nur Einer,
Ob, als Feiger, ich nicht folge,
Oder ob ich folg' als Dreister:
Dann, mit besserm Fug, verlier' ich
Euch als Dreister. Denn bei gleicher
Fährlichkeit ist feiger Sinn
Niedrig, edel ist der dreiste.

Elvira.

Überlegt, wie viel ihr waget.

D. Juan.

Mehr noch wag' ich, von euch scheidend.

Elvira.

Folgt ihr, das heißt scheiden.

D. Juan.

Wenn auch;
Ist die Schuld doch nicht die meine!
Denn der Sorgfalt höchsten Grad
Wend' ich an von meiner Seite.

Elvira.

Nun, so muß ich andern Grund
Auch anwenden von der meinen:
Wahr entweder ist's, daß ich,
Euch zu sprechen, mich verkleidet,
Oder nicht. Ist's wahr, so könnt ihr
Meiner Neigung sicher bleiben;
Und wenn nicht: was liegt euch d'ran
Mich zu kennen, da auf keine
Weise dieß, daß ihr mich kennt,
Je zu meiner Liebe beiträgt?
Drum, Sennor, vertraut auf mich,
Daß ich bald mich wieder zeige,
Und folgt nicht mir nach.

D. Juan.

Obwohl
Ich vor euerm Geist mich neige,

Geb ich euerm Einwand nicht
Mich besiegt.

E l v i r a.

Und dabei bleibt ihr,
Mir zu folgen?

D. J u a n.

Ja.

E l v i r a.

Wohlan,
So erfahrt . . .

D o n D i e g o (tritt auf).

D. D i e g o.

Don Juan!

E l v i r a (bei Seite).

Ihr Heil'gen!
Schlimmer konnte nichts geschehn.

D. J u a n.

Was verlangt ihr?

D. D i e g o.

Nach euch eilt' ich,
Da ich hört', ihr wärt im Park.
Mir zu ganz besonderm Heile
Rechn' ich, daß ich euch getroffen.

J u a n a (leise zu Elvira).

Ei, Sennora, böse Streiche!

E l v i r a.

Ob mein Bruder uns wohl gar
Schon erkannt?

J u a n a.

Ich fürcht' es leider.

D. J u a n.

Was verlangt ihr denn?

D. D i e g o.

Ich habe
Eine Sorg' euch mitzutheilen,
Die mein ganzes Herz auf's stärkste
Drückt.

Elvira.

Ich Arme!

D. Diego.

Drum erzeiget,
Wenn zuvor ihr diese Dame
Habt zu Haus gebracht . . .

Elvira.

Verzweifelt!

D. Diego.

Mir die Gunst mit mir zu kommen;
Folgen will ich euch von Weitem.

Juana.

Ei, nicht übel! der Herr Bruder
Will uns wenigstens begleiten.

Elvira (heimlich zu D. Juan).

Gebt nicht zu, um Gotteswillen!
Daß uns euer Freund begleite,
Herr Don Juan; denn die mit euch
Sich so vorsichtig, bezeigte,
Was wird sie mit Andern? Glaubt mir,
(Sag' ich gleich mehr, als mir frei steht)
Es ist wicht'ger, als ihr denkt.

D. Juan.

Um der Angst euch zu entreißen,
Miß ich die Gelegenheit. — (Zu D. Diego.)
Zwar ihr kamt zu einer Weile,
Da auch ich beschäftigt war;
Doch, da ihr auf diese Weise
Kommt, wie kann ich es verschieben,
Mitzugehn?

D. Diego.

Ich dank' euch eifrigst. —
O verzeihet ihm, Sennora,
Und gebt Urlaub!

D. Juan.

Den ertheilte
Mir die Dame schon; vielmehr

Wird sie Dank dem Zufall weihen,
Daß ich ihr nicht folgen darf.

Elvira (leise).

Das ist wahr; allein beweiset
Deßhalb gegen mich kein Mißtraun.
Denn euch aufzusuchen reizet
Mich ein neuer Grund: zu wissen,
Was der Herr dort von euch heischte.

D. Juan.

Doch was liegt euch d'ran?

Elvira.

Nur dieß,
Daß ich nun in Sorgen bleibe,
Ein Verdruß vielleicht sei Ursach.

D. Juan.

Dankt es jenem Vorsichtseifer,
Daß ich euch nicht folg'.

Elvira.

Ich dank's ihm,
Und doch, Don Juan, ist's mir peinlich. —
Juana; komm!

Juana.

Die große Furcht,
Daß er uns erkannt, war eitel,
Da er uns so ruhig gehn läßt.

Elvira.

Dacht' ich, daß in Fährlichkeiten
Solcher Art mein Bruder mir
Würde Hülfe leihn? Denn seine
Ankunft schützt mich vor Don Juan's
Nachfolgung. Auf! gehn wir eilig,
Juana, da mein Schicksal will,
Daß Don Diego mußt' erscheinen,
Der Gefahr mich zu entziehn,
So die Liebe mir bereitet,
Während mich das Glück aus jener
Noth durch diese Noth befreiet.

Juana.

Nun, auf Wiedersehn, Hernando.

Hernando.

Eure Hoheit, strenge Meist'rin
Meiner Sinne, hat an mir
Einen Sclaven.

(Elvira und Juana gehen ab.)

D. Juan.

Jetzo bleib' ich
Ungetheilt für euch, Don Diego.
Was verlangt ihr?

D. Diego.

Hört mein Leiden!
Ihr, als mein wahrhaft'ger Freund,
Dem ich alle die geheimen
Fächer meiner Brust geöffnet,
Wißt bereits seit langen Zeiten,
Daß ich Donna Leonor
De Mendoza liebe, leidend
Der Verschmähung bittres Zürnen,
Der Verachtung grimmen Eifer,
Doch getrost bei aller Strenge;
Denn vollkommne Lieb' ist keine,
Als, die auch in ihrem Schmerz
Immer noch sich glücklich meinet.
Sie vergöttert' ich, im Denken,
Daß, bei so erhabnem Preise,
Doch kein Andrer würd' ein Glück,
Welches mir entging erreichen.
Aber wehe mir! wie arger
Hohn ward dem getäuschten Geiste,
Der sich selber überredet
Und sich selber Trug bereitet!
Denn ein Andrer siegt mir ob.
Weh mir, wie erwähn' ich meiner
Eifersucht, daß nicht ihr Gift
Mir sogleich den Tod ertheile?

Wie ich es erfuhr, vernehmt!
Sehn sollt ihr den Grund der Leiden,
Die ich dulde, wenn es nicht
Gnügt, zu wissen daß ich leide.
Eine Dienerin, so dieser
Grausamen Tyrannin meines
Lebens dienet, bot mir an,
Durch Geschenk' und Flehn verleitet,
Einen Brief zu übergeben;
Denn aus ihrem Zimmer reiche,
Sagte sie, ein Gitterfenster
In das Vorhaus, und im Schweigen
Stiller Nacht sollt' ich ihn bringen;
Kommen werde sie, ein Zeichen
Gebend, ihn zu holen. Dort
War ich mit dem Brief bei Zeiten;
Doch, gab ich das Zeichen schon,
Kam die Antwort nicht so eilig.
Denkend, daß sie noch bei ihrer
Herrschaft sei, harrt' ich ein Weilchen
Unter dem Portal, gedeckt
Von des Ortes Dunkelheiten,
Als ich, bei dem kargen Licht
Von der Gasse, sah hereingehn
Einen Mann; ich, noch vorsicht'ger,
Suche hinter's Thor zu schleichen,
Doch nicht so geschickt, daß er
Mich nicht merkt; worauf er, schreiend:
„Niemand darf hier stehn, den ich
Nicht entweder müßt' entleiben
Oder kennen!“ seinen Degen
Rasch entblößt. Ich, ohne Weilen,
Fest bestimmt, mich zu verbergen,
Zog den meinen auch. Der beiden
Schwerter Klirren bracht' im Hause
Drinnen Alles auf die Beine.
Don Alonso kam heraus;

Leonor, zurück ihn reißend,
Kam heraus mit Licht und Dienern.
Ich nun, alsobald begreifend,
Daß ich ihrem Widerwillen
Neuen Stoff nur werde leihen,
Wenn man mich erkennt, ich suche
Schnell die Thür, und so das Weite.
Klar ist's, daß Aufmerksamkeit,
Und nicht Zagheit, mich geleitet;
Denn, mehr als die Furcht, bewog
Mich die Achtung, zu entweichen.
Was mit jenem Cavalier
Vorging, weiß ich nun nicht weiter;
Denn, von Allen aufgehalten,
Mußt' er (wehe mir!) dort bleiben.
Bis ich weiß, wie's ausgefallen,
Läßt der Vorhang mich begreiflich
Sehr besorgt; drum sucht' ich euch,
Daß ihr Rath mir mögt ertheilen,
Oder sagen, wie euch dieser,
Den ich ausgedacht, erscheine.
Denn vor allen andern Mitteln,
Welche mein Verstand mir eingibt,
Wählt' ich dieß, der Dienerin
Auf das dringendste zu schreiben
Um Bericht von dem, was dort
Vorging seit der Nacht. Nur leider
Find' ich tausend Hindernisse,
Daß ich selbst den Brief, daß einer
Meiner Leut' ihn überbringe.
Doch ein Mittel gibt's: ich meine,
Daß zum Boten ihr Hernando'n
Mir vergönnt; denn er kann leichtlich,
Ohne Fahr erkannt zu werden,
Ohne Fahr ihn überreichen
Und mir dann die Antwort bringen.
Sie vielleicht hilft mir bestreiten

Diese Schar von Unglücksfällen,
Diesen Strom von herben Zweifeln,
Dieses Meer von bittern Qualen,
Abgrund unerhörter Leiden,
Und um alles auszusprechen,
Diesen Sturm von Argwohnseifer;
Denn wo Eifersucht regiert,
Da ist alles Andre kleiner.

D. Juan.

Sonderbar ist dieser Vorfall,
Und was ihr beschlossen, scheinet
In der That mir klug und rathsam.
Drum, ob eu'r Verdruß mich peinigt,
Macht es Freude mir, zu sehn,
Daß auf irgend eine Weise
Wir euch dienen können, ich
Und Hernando.

Hernando (bei Seite).

Mir macht's keine;
Denn ich dien' auch so viel ungern,
Als ich diene.

D. Juan (zu Hernando).

Ohne Weilen
Nimm hier diesen Brief, und dann
Thu', was dir Don Diego heißet.

D. Diego.

Nimm, Hernando, nimm, ich bitte;
Denn ganz neu will ich dich kleiden,
Bringst du Antwort.

Hernando.

Kleiden?

D. Diego.

Ja.

Hernando (den Brief nehmend).

Nun, ich nehm', ich geh', ich eile.
Doch wie heißt die Dienerin?

D. Diego.

Ines.

Hernando.

Von?

D. Diego.

Ich weiß nicht weiter.

Hernando.

Aber wie nur frag' ich denn?

D. Diego.

Vorsicht brauchst du um so Kleines?

Hernando.

Ja; denn wer nicht Vorsicht braucht,
Kriegt oft Schläge.

D. Juan.

Lauf nun eilig,
Und such' irgend einen Vorwand,
Um in's Haus dich einzuschleichen.

Hernando.

Nun wohlan, es soll geschehn.
Auf hier ruft mein Geist euch beide,
Daß ihr sehet in der Antwort
Mein erfinderisch Erdreisten.
Wo denn wartet ihr auf mich?

D. Diego.

Sind wir doch so nah bei meinem
Hause! Dort nun warten wir.

Hernando.

Bald seht ihr zurück mich eilen.

D. Diege.

Kommt, Don Juan; denn mich verlangt,
Daß ihr von der Dam' im Schleier
Mir berichtet, wer sie war.

D. Juan.

Hört ein seltsames Ereigniß,
Das euch wundern wird.

(D. Juan und D. Diego gehen ab.)

Hernando.

O Kleidung
Welche Noth du mir bereitest!
Doch worin besteht die Noth?
Wäre dieß das erste Schreiben,
Das vor einer Schwiegermutter
Alter Zeit ich überreichte?
Schwiegermütter heut'ger Zeit
Überbrächten's selbst; denn freilich
Übt' im Rechtsbezirk der Liebe
Sonst ein Richter voll von Eifer
Criminalgerichtsbarkeit,
Wo Civilrecht jetzt entscheidet.

Don Felix und Lisardo (treten auf).

Lisardo.

Herr, wohin?

D. Felix.

Weiß ich's, Lisardo?
Denn obwohl ich's erst beeidet,
Leonor nie mehr zu sehn,
Dennoch, den Moment ergreifend,
Da die Lipp' es kaum gesprochen,
Will das Herz sie Lügner heißen.

Hernando (ohne die Andern zu sehen).

Straf mich Gott! Ob wohl das Kleid
Farbig oder dunkel seyn wird?

D. Felix (für sich).

Himmel, was ist dieses? Gibt's
Denn zwei Herzen mir im Leibe?
Gibt es denn in mir zwei Willen
Und zwei Seelen? Nein! Was heißt es
Denn, daß ich Ein Ding beschließe,
Und dann, gegen mich, entscheide,
Ganz ein andres Ding zu thun?
Weh'! ich Thor! ich Ungescheidter!
Weiß ich nicht, daß ich am mindsten
Über mich weiß Herr zu bleiben?

Hernando.

Hier wohnt Donna Leonor.
Erst ein Kreuz, und dann hineingehn
Mit dem rechten Fuß; nur nicht
Mit dem linken 'raus: Gott leit' es!
Nun wohlan, dieß ist die Thür;
Frisch geklopft!

(Er pocht an Don Alonso's Haus.)

D. Felix.

Was kann das heißen?
Klopft ein Mann nicht an die Wohnung
Leonor's?

Lisardo.

Ja.

D. Felix.

Nichts erscheint mir,
Daß nicht Eifersucht als Anlaß
Gleich zur Eifersucht ergreifet.
Hier, gedeckt von diesen Vorsprung,
Laß uns horchen, wen er meinet.

(Sie verbergen sich.)

Ines (kommt aus dem Hause).

Ines.

Wer hier klopft?

Hernando.

Sind eure Gnaden
Eine Ines, die eifrigst
Suche?

Ines.

Eine Ines bin ich;
Ob die, die ihr sucht? Ich weiß nicht.

Hernando.

Ich wohl; und daß diese Ines
Als ihr Schäflein nun mich streichle,
Leg' ich ihr mich in die Arme.

(Er will sie umarmen.)

Ines (ihn abwehrend).
Compliment uralter Zeiten!
Doch zur Sache: Was, mein Herr,
Habt ihr zu befehlen weiter?

Hernando.
Ich befehle nicht, ich diene.
Dieses Brieflein . . .

D. Felix.
Alle Heil'gen!
Brief' an Ines?

Hernando.
Überbring' ich.

Ines.
Doch von wem?

D. Felix (tritt hervor und reißt den Brief weg).
Das wird sich zeigen.

Ines.
Weh mir!

Hernando.
Warum nimmt Ew. Gnaden
Mir den Brief weg?

D. Felix.
Weil mir's einfällt.

Hernando.
Das ist gar ein trifft'ger Grund,
Und ich will mich gern bescheiden.
Lest ihn, Herr, und gebt zur Antwort,
Was ihr eben dienlich meinet.
(Er will gehn.)

D. Felix.
Wartet, geht nicht fort! Auch du,
Ines, sollst mir nicht hineingehn,
Eh' ich diesen Brief gelesen.
(Er öffnet den Brief.)

Ines.
Alles zittert mir am Leibe.

Hernando.

O wer jetzt doch Muth besäße!
Doch vielleicht gibt's besser keinen.

D. Felix (liest).

„Ich konnte den Vorfall von heut Nacht nicht vermeiden; denn da ich wartete, um mit dir zu sprechen, wie du mir angeboten hattest, kam jener Cavalier herzu, zog den Degen und nöthigte mich zur Vertheidigung. Gib mir Nachricht, wie die Sache ausgefallen; denn eh' ich gewiß bin, Du seist außer Gefahr, kein Wort von meinen Leiden. Gott schütze dich!"

Der Brief ist für Leonor;
Ha, mein Argwohn war nicht eitel!

Ines.

Himmel, ach, wie ist mir Angst!

Hernando.

Ei, da ich euch so dieß Schreiben
Öffnen sah, dacht' ich, es wäre
Für euch selbst.

Ines.

Was werd' ich leiden!

D. Felix.

Laß auf einmal alles Gift
Leeren uns bis auf die Neige!
Ines, wer ist dieser Mann,
Der so sehr besorgt und eifrig
Deiner Herrin schreibt!

Ines.

Weiß ich's?

D. Felix.

Hört ihr, sagt mir ohne Weilen,
Guter Freund: wem dienet ihr?

Hernando.

Dem Don Juan de Silva freilich;
Aber wenn ich kam . . .

D. Felix.

Genug!

Hernando.

War's . . .

D. Felix.

Nichts will ich hören weiter.

Hernando.

War's von Seiten . . .

D. Felix.

Eur Entschuld'gen
Ist umsonst; doch hört dieß Eine:
Saget dem Don Juan de Silva,
Daß, wenn irgend er beschreitet
Diese Gasse, wann es sei,
Mit Schwerthieben ihn entleiben
Wird Don Felix de Toledo.
Und daß er's vermag, zum Zeichen
Dessen nehmt und bringet ihm
Diese zwei.

(Er haut ihn zweimal über den Kopf.)

Hernando.

Ich muß verscheiden!
Einen Beicht'ger her!

Ines.

Was gibt er
Mir nun?

Hernando.

Ich bin eine Leiche!

D. Felix.

Und daß ich's behaupten will
Auf dem Platz allein.

Lisardo.

Was treibst du?

D. Felix.

Was weiß ich?

Hernando.

Ich weiß es wohl;
Er zerhieb mich, und nicht leise.
Gibt's hier keine Krankensänfte,

Die zum Bader mich in Eile
Bringen kann? Ich will ja gern
Ewig ihm verbunden bleiben,
Nur, daß er mich jetzt verbinde. (Ab.)

Lisardo.

Ich will diesen Mann begleiten,
Ob die Wund' auch wohl gefährlich
Seyn mag. (Ab.)

D. Felix.

Ines!

Ines.

Mir vom Leibe
Mit dem Degen, Herr! ich weiß
Nichts.

D. Felix.

Sei ruhig doch!

Ines.

Ja freilich!

D. Felix.

Sage deiner Herrin . . . .

Ines.

Besser
Sagst du's selbst.

Leonor (kommt aus dem Hause).

Leonor.

Was soll das heißen?
Gibt's bei Tage wie bei Nacht
Hier vor'm Hause Lärm und Streiten?

D. Felix.

Ja, weil du bei Tag und Nacht
Anlaß gibst zu solchen Streichen.

Leonor.

Welchen Anlaß?

D. Felix.

Dieser Brief.
Der, für dich bestimmt, an deine
Zofe kam, wird's sagen.

Leonor.

Brief?
Und für mich? Ines, was heißt dieß?

Ines.

Strafe Gott mich, wenn ich weiß,
Wessen, und wozu dieß Schreiben;
Noch auch kenn' ich den, der's brachte.

D. Felix.

Auch gut; denn der Brief ja zeigt es.
Der Galan, der vor'ge Nacht,
Um mit dir zu sprechen heimlich
Hier war, von dir eingeladen,
Schreibt ihn und verlangt sehr eifrig:
Daß du von der Sachen Ausgang
Ihm berichten magst; auch schreibt er,
Daß er dich gesichert sehend,
Reden will von seinen Leiden.

Leonor.

Wie? Don Felix!

D. Felix.

Ha! hier ist
Kein Don Felix mehr.

Leonor.

Gott weiß es . . .

D. Felix.

Nichts mehr glaub' ich, was du sagst,
Glaube nur, was klar sich zeiget.
Nimm den Brief nun und gib Antwort;
Denn man muß den Herrn befreien
Von der Angst, worin er schwebt.

Leonor.

Du, mein Glück, mein Herr, mein Eigner!

D. Felix.

Du, mein Leid! mein Tod, mein Wahnsinn!

Leonor.

Nichts, was du da sagst, begreif' ich.

D. Felix.

Nun, noch einmal denn, ganz klar,
Wiederhol' ich dir dieß Schreiben:
Dein Galan, Don Juan de Silva,
Ist um das, was sich ereignet,
In der äußersten Besorgniß.

Leonor.

Jetzt noch weniger begreif' ich.
Wer ist der Don Juan de Silva?
Denn ich kenn' ihn nicht.

D. Felix.

Wie preislich!
Alles läugnen, heißt ja, alles
Eingestehn. Hat jede Weise
Des Betrugs, wie leicht sie war,
Ganz ermangelt deinem Geiste?
War es besser nicht, zu sagen:
„Felix, dieser Mann macht freilich
Mir den Hof, doch ich verwerf' ihn.
War er diese Nacht hier heimlich,
Schreibt er jetzt, so treibt ihn Liebe,
Die ich nimmer gut geheißen."
Dich entschuldigt hättest du
Mit dem Schein der Wahrheit; leiden
Würd' ich weniger, mir denkend,
Wahr seyn könn' es wohl zum Theile.
Aber läugnen selbst den Grundsatz,
Heißt ausweichen dem Beweise.

Leonor.

Muß ich, ist der Grundsatz falsch,
Nicht ihn läugnen? Alle Heil'gen
Sollen mich verlassen, kenn' ich
Den Don Juan. Zwar, wenn du meintest
Don Diego de Lara, Bruder
Einer nahen Freundin, freilich
Müßt', ich dann gestehn, Don Felix,

Es sei wahr, daß er nach meinen
Erkern eifrig schaut.

D. Felix.

Gut Mittel,
Um von Argwohn sich zu rein'gen,
Daß man andern weckt!

Leonor.

Und sagtest
Du nicht selbst, die beste Weise
Der Befriedigung sei Wahrheit?

D. Felix.

Ja; doch anders fühl' ich's leider.
Denn am Ende wohl ist nichts
Gnügend einem kranken Geiste:
Zweifelt er, so möcht' er wissen;
Weiß er nun, so möcht' er zweifeln.
Drum, nicht zweifeln mehr noch wissen
Will ich; denn ich will nichts weiter,
Als dich fliehn. (Er will gehen.)

Leonor.

Bleib!

D. Felix.

Laß mich los,
Denn sprichst du noch mehr, so mein' ich,
Wird mit jedem neuen Worte
Sich ein neuer Buhle zeigen.

Leonor.

Sieh . . .

D. Felix.

Gnug seh' ich, denn ich sehe,
Falsche, deine Heucheleien,
Deine Lügen, dein Betrügen,
Deine Ränke, deine Streiche.

Leonor.

Sehn wirst du mein treues Herz.

D. Felix.

Spät, zur Unzeit wird's erscheinen.

Leonor.

O verwünscht mein böses Schicksal,
Das mir solchen Ruf bereitet!

D. Felix.

O verwünscht mein heillos Unglück,
Weil's mir Leonor entreißet!

(Leonor und Ines gehen in's Haus, Don Felix von der Gasse ab.)

Zimmer im Hause des Don Diego.

Elvira (tritt auf, in veränderter Kleidung). Juana (hilft ihr bei'm Anziehn).

Elvira.

Glücklich, Juana, nenn' ich dieß,
Daß dem Bruder wir verborgen
Blieben sind; und da heut Morgen
Er das Haus so früh verließ,
Daß er nicht erst zu mir kam,
Weil er mich zu wecken scheute,
Sag' ihm Niemand, daß ich heute
Einen Gang schon unternahm.
Denn ob's gleich nicht viel verschlage,
Da er weiß, ich geh' aus Lust:
Doch, bleibt's heut ihm unbewußt,
Gibt's an einem andern Tage
Bessern Vorwand, auszugehn
Und Don Juan zu sprechen.

Juana.

Hier,
Herrin, ganz allein sind wir,
Und du könntest mir gestehn,
Dächt' ich, dieser Maske Grund.

Elvira.

Deine Neugier will ich stillen;
Denn ich schwieg nur um deßwillen,

Weil ich dachte, dieser Fund
Könne deinem Geist nicht fehlen.

Juana.

Nicht den Zweck zu sehn, so dumm
Bin ich nicht; allein warum
Solch ein seltsam Mittel wählen?
Denn ihn suchen so beflissen,
So verschleiert, so versteckt,
Ob's mir Alles auch entdeckt,
Läßt mich dennoch gar nichts wissen.

Elvira.

Nun, du weißt, wie treu ergeben
Sich mein Bruder und Don Juan
Sind einander zugethan;
Und da so mein einsam Leben
Täglich hier vor Augen fand
Seinen Anstand, seinen Werth,
Hat in Neigung sich verkehrt
Was als Tändelei entstand,
Und was, seit ich angefangen
Nachzuforschen diesem Triebe,
Von der Neigung geht zur Liebe,
Von der Liebe zum Verlangen.
Zwar mir blieb nicht unbemerkt,
Was mir auflegt meine Würde;
Doch ich fühlt' auch eine Bürde,
So Entbehrung stets verstärkt;
Und von zweien Kümmernissen
Gleich bedrängt, fand ich nichts mehr
Hinderlich, als ihn so sehr
Meines Bruders Freund zu wissen.
Und so, um zugleich zu stillen
Meiner eignen Achtung Drang,
Meiner blinden Neigung Zwang
Und der Freundschaft heil'gen Willen,
Sucht' ich nun . . .

Don Diego und Don Juan (treten auf). Juana geht während der ersten Reden ab).

D. Diego.

Ei, tretet immer
Ein, Don Juan, denn so wie wir
Stehn zusammen, findet ihr
Kein euch untersagtes Zimmer
Hier im Hause.

D. Juan.

Euch gebührt
Meiner Freundschaft ganz Vertrauen;
Doch muß meine Treue schauen,
Ob es auch zum Mißbrauch führt.
Deßhalb zaudert' ich, mein Bester,
Einzutreten, als ich sah,
Donn' Elvira sei allda.

D. Diego.

Sie wird euch als meine Schwester,
Die Erlaubniß nicht versagen,
Weil's zu Gute kommt auch mir.

Elvira.

Nicht zwar dem Don Juan, doch dir
Wohl.

D. Diego.

Weßhalb?

Elvira.

Weil große Klagen
Über dich mein Herz fürwahr
Heut erhebt.

D. Diego.

Weßwegen doch?

Elvira.

Weil du diesen Morgen noch
Gar nicht zu mir kamst.

D. Diego.

'S ist wahr;
Aber wenn ich ausgegangen,

Ohne daß ich zu dir kam,
War's, weil ein gewisser Gram
Mein Gemüth zu sehr befangen.
Denn auch, da in diesen Tagen
Ich dich oft ausgehen sah,
Glaubt' ich, du seist nicht mehr da.

Elvira.

Heute mußt' ich's mir versagen,
Weil ich mich nicht wohl befand.
Aber sage, welcher Kummer
Raubte dir so früh den Schlummer?

D. Diego.

Still von diesem Gegenstand!
Das geht deine Freundin an.

Elvira.

Wär' als Lohn nicht angemessen
Dem Verschmähen ein Vergessen?

D. Juan.

Gnugsam schelt' ich seinen Wahn,
Der, so blind und hoffnungslos,
Zu gewinnen sucht die Triebe
Stolzer Sprödigkeit.

Elvira.

Die Liebe
Meines Bruders ist sehr groß.

D. Diego.

Schilt, Elvira; doch ich denke,
Freund Don Juan, ihr scheltet nicht.
Schweigen scheint mir eure Pflicht,
Wenn ich jenen Fall bedenke,
Den ihr eben mir erzählt.
Mehr, als lieben ein Verschmähn,
Thut, wer liebt, und sieht nicht, wen?

Elvira.

Sieht nicht, wen?

D. Juan.

Ja wohl!

Elvira.

Mir fehlt
Der Begriff von solchen Dingen. — (Bei Seite.)
Wissen möcht' ich auf die Art,
Was er jenem offenbart.

D. Juan.

Soll ich's euch zur Kunde bringen,
So hört aufmerksam mich an;
Denn der Fall ist hörenswerth,
Und so, daß ich unbeschwert
Ihn vor euch erzählen kann.
Müßiggang, des Hofes Sitte,
Bracht' in diesen Maientagen
Früh mich zu dem grünen Raume,
Früh mich zu dem grünen Platze,
Der, ein Königreich von Blumen
Und ein Labyrinth von Astwerk,
Dient als Baldachin dem Flusse
Und als Teppich dem Pallaste.
Unter den zerstreuten Haufen,
Welche, hin und wieder wallend,
Schön're Nymfenchöre flochten,
Als die auf Elysiums Matten,
Trat, verschleiert, eine Schönheit
In den Garten, offenbarend
Im Nachlässigen des Holden
Mehr, als anspruchvollen Prangens.
Trotz der unverhüllten Schönheit
Derer, die sich nicht verbargen,
Ging sie diesen allen vor,
Siegend, und Beweise schaffend
Für den Satz, der da behauptet,
Schönheit sei der Liebesstrahlen
Stärkster nicht; denn ohne sie
Hat auch Freimuth seine Bande,
Ungezwungenheit ihr Fest,
Liebreiz seine Siegerschlachten.

Wenn ich auch sie malen wollte,
Wär's unmöglich; nicht deßhalben,
Weil die Anmuth nicht mit Strichen
Oder Farben läßt sich malen,
Sondern weil ich gar kein Merkmal
Euch von ihr zu geben habe,
Als daß sie des Putzes wenig,
Viel des Schleiers schien zu achten;
Obwohl dennoch manchesmal
Durchbrach durch die schwarzen Schranken
Jener undurchsicht'gen Hülle
Eine Hand vom hellsten Glanze,
Die der Lilien und der Rosen
Fürstin war, und der als Sclave
Huldigte des Schneees Glanz,
Ein beschmutzter Afrikaner.
Listig macht's ein kleiner Bach,
Welcher, Natter von Krystallen,
Zwischen niederm Gras vom plumpen
Fußtritt eines Baums zertrampelt,
Schnappte nach dem reichen Saum
Ihres Oberkleids, besalbend
Jener Fransen reines Gold
Mit des Speichels Alabaster;
Denn er zwang sie, um das Gift
Seiner Lippen abzuhalten,
Sehn zu lassen einen Fuß,
Von Gestalt und Schmuck so artig,
Daß er sprach: Ich bin Jasmin,
Aus des Schuhes Knosp' entfaltet.
Da ich einst aus meinen Augen
Sie verlor, wies selbst der Anger
Mich zurecht, doch mich allein;
Denn die im zertretnen Grase
Ihre Spur zu suchen gingen,
Keiner fand sie von den Allen.
Ich nur, besser unterrichtet

Von dem zarten holden Gange,
Fand sie, denn ich folgt' ihr nach
Durch der Wiese Blumenmatten,
Weil sie würd'ger sich bediente
Blüh'nder, als zertretner Pfade.
Was ich im Vorbeigehn sprach,
Weiß ich nicht; doch sie, mit zarter
Antwort, gab mir die Erlaubniß,
Sie im Gehn zu unterhalten.
Nimmer sah ich noch ein Weib
Von so reichem Geiste, gattend
Mit der Ehrbarkeit Gesetzen
Alle Freiheit des Geschmackes.
Bis Madrid folgt' ich ihr nach;
Und der Leganitengasse,
Die ein Anger war vor Zeiten,
Wollten eben wir uns nahen,
Als sie sprach: Sennor Don Juan,
Seid so gut mich zu verlassen;
Denn wofern ihr weder selbst,
Noch eu'r Diener auch, mir nachgeht,
Noch ausforschet wer ich bin,
Treffet ihr mich alle Tage.
Ich, von solcher seltnen Gunst
Unversehens überraschet,
Sagte die Bedingung zu,
Ganz von Hochmuth aufgeblasen
Ein'ge Tage kam sie wieder;
Aber, wie am ersten, fand ich
Jeden Tag mit gleicher Sorgfalt
Dicht verschleiert stets ihr Antlitz.
Ich nun, sehend, daß die Täuschung
Schon so lange Zeit gewaltet,
Unternahm heut ihr zu folgen,
Ihrer Weigerung nicht achtend.
Doch die Dame . . .

Juana (tritt auf).

Juana (zu D. Diego).

Draußen, Herr,
Ist ein Mann, der auf dich wartet.

D. Diego.

Gut; ich komme. (Juana ab.)
Euch, Don Juan,
Bitt' ich sehr, nicht fortzufahren,
Bis ich da bin; denn es spannt
Mich die Seltsamkeit des Falles. (Ab.)

Elvira (bei Seite).

Das zu hindern ist mir wichtig;
Denn die Zeichen, die er angibt,
Könnten leicht etwas entdecken. — (Laut.)
Zwar, Don Juan, setzt dieser ganze
Vorfall mich in Staunen; doch
Thut ein Umstand das vor allem.

D. Juan.

Fräulein, was?

Elvira.

Ein Cavalier,
So gebildet und so adlich,
So galant und so verständig,
So großmüthig und so wacker,
Kann so laut die Gunstbeweise
Kund thun, die ihm eine Dame
Zugewandt, wer sie auch seyn mag?

D. Juan.

Was thut's, da ich ihren Namen
Ja verschwieg?

Elvira.

Ihr wißt ihn nicht,
Wie ich schließ' aus diesem allen,
Und deßhalb verschweigt ihr ihn;
Denn wer Gunstbeweise sagte,
Sagt auch Namen, weiß er sie.
Und so will ich jetzt euch rathen,

Schweigt, wenn ihr ihn wünscht zu wissen;
Daß, die euch gesucht, die Dame,
Euer Großthun nicht vernehme,
Und, wenn sie bemerkt, ihr prahlet
Eitel g'nug, daß man euch suche,
Nicht das Suchen unterlasse.
Denn wer Klein'res nicht verschweiget,
Sagt auch Größers wohl; und klar ist,
Daß die Gunstbeweise jener,
Die euch sucht, so achtsam handelnd,
Zu empfahn der nicht verdienet,
Der sie schweigend nicht bewahret. (Ab.)

D. Juan.

Dankenswerth ist der Verweis,
Und ich will . . .

Don Diego (tritt auf).

D. Diego.

Nur fortgefahren
Jetzt, Don Juan; schon abgefertigt
Hab' ich jenen Mann.

D. Juan.

Die Sache
Ist zu Ende schon; denn nichts
Hab' ich weiter euch zu sagen,
Als, daß ich nicht weiß, wer's ist.

D. Diego.

Und Elvira?

D. Juan.

Kaum gegangen
War't ihr, ging auch sie

D. Diego.

Merkwürd'ge
Blödigkeit!

Jemand draußen.

Zu dem Gemache
Geht hinein

D. Diego (hinaussehend).

Wer läßt um diese
Zeit sich in der Sänfte tragen?

Hernando (tritt auf, mit verbundenem Kopfe).

Hernando.

Ich bin's, der sich eingesänftet,
(Doch nicht sanft) um vorzuschlagen,
Daß das Kleid ein Todtenkleid
Möge seyn.

D. Diego.

Was gibt's Hernando?

Hernando.

Was soll's geben? Unglück!

D. Juan.

Leget
Kein Gewicht auf dieses Faseln.
Ganz gewiß, um euern Brief
Angebracht zu sehn, erdacht er
Diesen Pfiff.

Hernando.

Ja wohl ein Pfiff!
Denn es pfiff mir um den Kasten.

D. Juan.

Ei so sprich, was hat's gegeben?

D. Diego.

Nun, Hernando, laß dein Spaßen.

Hernando.

Spaß? Nun wahrlich, ist das Spaß,
Ist es Spaß vom derbsten Schlage,
Wahrer Schlagspaß.

D. Diego.

Was für Streiche
Fängst du an? Komm doch zur Sache.

Hernando.

Herr, an fang' ich keine Streiche,
Doch auf hab' ich sie gefangen.

Elvira und Juana (erscheinen im Hintergrunde).

Elvira.

Still! Von hieraus läßt sich sehn,
Wer so großen Lärm hier machte.

D. Juan.

Mach' uns nur den Kopf nicht warm.

Hernando.

Wißt ihr, was ein Hofmann sagte?
Geh mit dem Bescheid zum Teufel!

D. Diego.

Wie ist dein Bescheid denn?

Hernando.

Garstig;
Doch das glaubt mir nur, daß ich
Gut Bescheid bekommen habe.

D. Juan.

Sprich, was bringst du?

Hernando.

Was ich bringe?
Wunden hier am Kopf; nichts anders.

D. Juan und D. Diego.

Wie? Was sagst du?

Hernando.

Wenn ihr's nicht
Glauben wollt, hier ist mein Kasten.

D. Juan.

Wer hat dich verwundet?

Hernando.

Hört mich
Beid' an; ich will kurz mich fassen.
Ich ging, klopfte; Ines kam.
Ich gab ihr den Brief; da nahte
Plötzlich sich ein Cavalier,
Der ihn aus der Hand mir raffte.
Er durchlas ihn Wort für Wort;
Und dann: Guter Freund — so fragt' er —
Bei wem dienet ihr? Mein Herr

Ist Don Juan de Silva, sagt' ich;
Doch da ich ihm melden wollte,
Wer an jenen Ort mich sandte,
Wollt' er nicht mich hören; nein,
Ein Gemisch aus Beiden macht' er:
Er war der Choler'sche, ich
Der Sanguin'sche, und so sprach er
Sehr ergrimmt, sehr schrecklich, sehr
Hochmüthig und aufgeblasen:
„Saget dem Don Juan de Silva,
Dessen Diener ihr euch nanntet,
Daß Don Felix de Toledo
Ihn, wenn er in diese Gasse,
Und selbst in dieß ganze Viertel,
Je mit einem Schritt sich waget,
Mit Schwerthieben wird entleiben,
Dieß behauptend auf dem Platze,
Mann an Mann, sobald es Noth thut;
Und zum Zeichen, daß er halten
Kann sein Wort, bringt ihm als Probe
Den." hier bring' ich ihn getragen,
Um zu sehn, wer von euch zwei
Eben Lust hat zum Verbande.

D. Juan.

Schweig' Hernando, nicht ein Wort mehr!

D. Diego.

Schweige, weiter nichts, Hernando!

Hernando.

Ja, nun fehlt mir eben nichts,
Als daß ihr mir auch was abgebt.

D. Juan.

Da du meinen Namen aussprachst
Und dich meinen Diener nanntest,
Hat Don Felix solcher Weise
Dich behandelt?

Hernando.

Ist das garstig,

Nun, so glaubst du doch, daß ich
Gut Bescheid bekommen habe.

D. Diego.

Da du kamst, von mir gesendet,
Hat Don Felix dich behandelt
Solcher Weise?

Hernando.

Schlimmer hat
Mich behandelt . . .

D. Diego.

Wer?

Hernando.

Der Bader.

D. Juan.

Mir nur fällt die Rach' anheim.

D. Diego.

Mir nun fällt anheim die Rache.

D. Juan.

Nicht so! Meinen Namen hörte
Dort Don Felix, meinen Namen
Traf die Schmähung, und ich bin's,
Dem er diese Botschaft sandte:
Und so hab' ich zu erwiedern.

D. Diego.

Wenn, was man voraus setzt, falsch ist,
Darf die Täuschung der Gewalt
Mehr nicht, als die Wahrheit, haben.
Und die Wahrheit ist, daß ich
Sein Rival und Widersacher
Bin; ich sandte diesen Diener
Und so hab' ich zu bestrafen.

D. Juan.

Keineswegs! Ich bin verpflichtet,
Weil an mich er ja sich wandte,
Un ich muß genug mir thun.

D. Diego.

Es beleidigt nur die Absicht;

Und so, wandt' er sich an euch,
War's, weil ihn getäuscht der Name,
Und die Absicht ging auf mich,
Weil ich seiner Dame nachging.

Hernando.

Kann ich gleich für jetzt euch nicht
Dienen mit gesundem Rathe,
Will ich blut'gen Rath euch geben:
Könnt ihr beide nicht ihm nachgehn
Und zugleich ihn beide zücht'gen?

D. Juan.

Nimmermehr! denn eine Schande
Wär's für mich, dem, der mich einzeln
Fordert, nachzugehn selbander;
Und zumal, da er sich anbeut
Stand zu halten auf dem Platze.
Weißt du wo er haus't?

Hernando.

Nein, Herr;
Wo er haut, ja.

D. Juan.

Ich will fragen,
Wo er wohnet.

D. Diego.

Macht mir nicht
Den Verdruß, euch meinethalben
Zu gefährden.

D. Juan.

Sucht ihn nicht,
Denn ich bin der Schimpfbeladne.

D. Diego.

Doch ein Zufall war dieß nur.

D. Juan.

Das ist wahr; doch klar ist . . .

D. Diego.

Was denn?

D. Juan.

Daß Verwicklungen des Zufalls
Fesseln sind dem Ehrenmanne. (Ab.)

D. Diego.

Ich will zu ihm gehn zuerst,
Wenn ich nur sein Glück erlange,
Seine Wohnung zu erspähn. (Ab.)

Hernando.

Unglücksel'ge Kuppler, warnen
Laßt euch dieß, daß ihr mich seht
Ohne Pelz und mit Bandagen. (Ab.)

Elvira (hervor tretend).

Hörtest du dieß alles?

Juana.

Ja.

Elvira.

Drum geschwind, den Schleier schaffe!

Juana.

Doch was willst du?

Elvira.

Sehen will ich,
Juana, ob ich bin im Stande,
Aus Verwicklungen des Zufalls
Freund und Bruder los zu machen.

Zweite Abtheilung.

Straße vor dem Hause des Don Felix.

Donna Elvira und Juana (treten auf, beide verschleiert).

Juana.

Wahrlich, kühn ist der Entschluß,
Herrin, den du nimmst.

Elvira.

Nur selten,
Juana läßt uns Angst und Sorge
Mit mehr Klugheit überlegen.

Juana.

Aber was denkst du durch diese
Mummerei denn abzuwehren?

Elvira.

Mißgeschick von meinem Bruder
Oder von Don Juan; denn jedes
Dieser Beiden, sei's Entfernung
Sei's Gefahr, geht mir zu Herzen.

Juana.

Und auf welche Weise denkst du
Dem zu wehren?

Elvira.

Komm nur näher,
Klopf' an dieses Haus, dann hörst du's.

Juana.

Wen hat dieses Haus zum Herren?

Elvira.

Den Don Felix.

Juana.

Woher weißt du's?

Elvira.

Weil, als ich durch diese Gegend
Einst mit Leonor im Wagen
Fuhr, sie ihren Gram entdeckte
Und mich bat, wir möchten halten
Hier am Haus', aus dem Don Felix
Dann hervortrat und am Schlage
Sich mit ihr besprach.

Juana.

Und wäre
Diese Handlung deiner werth,
Auf die Weise zu betreten
Eines Unvermählten Wohnung?

Elvira.

Bis du den Erfolg erkennest,
Schilt die Handlung nicht.

Juana.

Welch eine
Könnt' es seyn, die nicht des Scheltens
Würdig wäre?

Elvira.

Die, zu hindern,
Daß ein Unglück hier geschehe.
Denn da ich vorhin gehört
Meines Bruders Wortgewechsel
Mit Don Juan, wer jenen Dritten
Tödten soll: muß ich nicht streben,
Sei's für meinen Bruder, sei es
Für Don Juan, dem zu begegnen,
Da der Umstand ja, daß sie
Des Don Felix Haus nicht kennen,
Mich in Stand setzt, eh sie kommen,
Die Gewaltthat abzuwehren?

Juana.

Ja; doch ich errathe nicht,
Wie du sie zu hindern denkest.

Elvira.

Dadurch, daß ich diesen warne
Vor Gefahr.

Juana.

Ein solch Benehmen,
Herrin, wäre mehr der Vortheil
Des Don Felix, (wenn du nämlich
Diesen warnst), als deines Bruders
Und Don Juan's

Elvira.

Du irrest gänzlich
Denn ein vorgesehner Handel
Wird gewiß niemals so schnelle
Folgen haben, wie ein nicht

Vorgesehner. Dazu rechne,
Daß die Art der Warnung gnüget,
Jener Möglichkeit zu wehren.

Juana.

Aber wie nur?

Elvira.

Wenn ich's ihm
Sage, wirst du's hören. Geh denn
Und klopf' an.

Juana.

Es ist nicht nöthig,
Denn die Thür ist offen, seh' ich.
(Sie gehen in's Haus.)

Zimmer des Don Felix.

Don Felix und Lisardo (treten auf).

D. Felix.

Nein für mich gibt's keinen Trost!

Lisardo.

Kann so sehr ein Gram dich quälen?

D. Felix.

Quälte Gram der Eifersucht
Jemals mit geringrer Stärke?
Leonor ist mir verloren;
Denn seitdem ich . . .

Lisardo (der an die Thür gegangen).

Wart' ein wenig;
Denn zwei Frauen, dicht verschleiert,
Seh' ich diesem Saal sich nähern.

D. Felix.

Himmel, wäre sie die eine!

Lisardo.

Zweifle nicht, sie ist es selber.

D. Felix.

Wie kann ich umhin zu zweifeln?

Denn unmöglich ja ist jene
Leonor, weil nicht mein Herz
Freudenvoll ihr klopft entgegen.

Elvira und Juana (treten auf).

Elvira.

Seid ihr Herr Don Felix nicht?

D. Felix.

O vergebt! Denn möcht' ihr herzlich
Gern auch sagen: „euch zu dienen,"
Darf ich deß mich nicht erfrechen.

Elvira.

Euch allein zu sprechen wünscht' ich.

D. Felix.

Wohl! Lisardo, du kannst gehen! (Lisardo ab.)
Er ist fort; was nun verlangt ihr?

Elvira.

Wenn ein Weib jetzt zu euch käme,
Herr Don Felix, euch zu bitten,
Daß ihr einen Dienst ihr thätet,
Würdet ihr ihn thun?

D. Felix.

Gewiß;
Denn ein Mann wie ich ist jeder
Dame stets zum Dienst verpflichtet.

Elvira.

Und wenn dieser Dienst verkettet
Wäre selbst mit euerm Vortheil,
Könnte dann sie ein Versprechen
Von euch fordern?

D. Felix.

Je nach dem
Eben dieß Versprechen wäre;
Denn wofern man's soll erfüllen
Ist es Noth, es erst zu kennen.

Elvira.

Nun, ich weiß, ihr habt zwei Feinde,
Die an euch sich wollen rächen,

Weil ihr zwei Beleidigungen
Habt erzeigt durch Ein Vergehen.
Euch zu hüten bitt' ich; dieß
Ist der Dienst, den ich begehre.

D. Felix.

Wie?

Elvira.

Für euer Leben sorget;
Und deßhalb ist das Versprechen,
Das ich fordre, dieß, daß ihr
Aus Madrid euch wollt entfernen
Nur auf kurze Zeit, bis dieser
Erste Zorn vorübergehet;
Denn für jeglichen Verdruß
Ist Heilmittel das Entfernen.

D. Felix.

Auf den Vorschlag, den ihr thut,
Weiß ich nicht, was zu entgegnen;
Denn ich weiß nicht, ob ich hier
Danken soll, ob übel nehmen.
Danken, weil er, wie es scheinet,
Mir theilnehmend kommt entgegen;
Übel nehmen, weil er kommt
Eingehüllt in eitle Schrecken.
Und so, zwischen beiden Zweifeln,
Um den Zwiespalt beizulegen,
Sag' ich, im Betreff der Warnung,
(Weiß ich gleich nicht, was euch lenkte)
Gern euch Dank; doch im Betreff
Des Entfernens, bitt' ich, gebet
Mir Vergunst, daß ich's versage;
Denn wer adlichen Geschlechtes,
Der wird selten oder nie,
Sucht man ihn, sich feig' entfernen.
Und nun, da ich euch erwiedert,
Gönnet mir, daß meine rege
Dankbarkeit die Kund' erlange,

Wem für solch theilnehmend Streben
Sie verpflichtet ist, und wer
Hoch genug mein Leben schätzet,
Um die Warnung mir zu bringen.

Elvira.

Warnungen, die man verschmähet,
Können nicht theilnehmend seyn.
Und da sie bei euch so wenig
Gunst erlangt, daß ihre Sorgfalt
Muß mit Spott belohnt sich sehen,
So lebt wohl; denn nicht ist's nöthig,
Daß ihr wißt, wer sie euch gebe,
Noch aus welchem Grund.

D. Felix.

Ihr irrt;
Denn Ein Ding ist, nicht erschrecken,
Und ein andres Ding, nicht achten.

Elvira.

Dacht' ich doch, es sei dasselbe;
Denn da fehlt's an Achtung auch,
Wo es an Gehorsam fehlet.

D. Felix.

Nicht verpflichtet sind die Frau'n,
Was sie sonst auch immer kennen,
Zur Bekanntschaft mit gewissen
Regeln, die bei Männern gelten.
Ihr habt nur verfehlt die Art
Zu befehlen.

Elvira.

Also fehlet
Eine Frau, sobald sie wagt,
Dinge der Art zu besprechen.
Und da, fehlte man im Anfang,
Spät sich läßt das Mittel treffen,
Ist auf's Ende nicht zu warten.
Drum lebt wohl.

D. Felix.

Bevor ihr gehet,
Muß ich unausbleiblich wissen,
Wer ihr seid.

Elvira.

Einfältig wär' es,
Mich zu nennen, da ich hier
Mich verhöhnt als Thörin sehe.
Gnüg' euch das zu wissen: ich
Bin ein Weib, die um eu'r Leben
Diese Sorgfalt heut bewies,
Nicht vielleicht. weil's euer eben;
Denn nicht will ich, daß ihr solches
Stolzen Wahns euch überhebet.

D. Felix.

Räthsel sind's, die ich zu lösen
Suchen muß, bis...

Leonor, Ines und Lisardo (treten auf).

Lisardo (Leonor zurückhaltend).

Wart' ein wenig;
Melden will ich, daß du hier bist.

Leonor.

Hab' ich nöthig, mich zu melden?

D. Felix.

Was ist dieß, Lisardo?

Leonor.

Ich
Will's euch sagen: ein Versehen
Ist es, Einer, die, nicht wissend
Wie so gut ihr euch beschäftigt,
In dieß Zimmer trat, doch nun,
Da sie kommt so ungelegen,
Umkehrt, um euch nicht zu stören.
(Sie will gehen.

D. Felix.

Wartet...

Elvira (bei Seite).

Leonor ist jene;
Daß ich unerkannt entkomme,
Ist mir noth.

D. Felix.

Denn könnt' ich eben
Nutzen die Gelegenheit
Mich für jenen Schimpf zu rächen,
Will ich dennoch meinen Klagen
Nicht das Recht der Klage nehmen.
Diese Dame hier...

Elvira.

Brecht ab,
Herr Don Felix, eure Rede;
Denn ihr wollt, wie ich vermuthe,
Jene Höflichkeit verletzen,
Die ich fordern darf. Deßhalb
Will von hier ich mich entfernen;
Und eh' ihr mein dienstlich Handeln
Mit Unhöflichkeit vergeltet,
Will ich selbst, zuvor euch kommend,
Mich bestrafen. — (Zu Leonor.) Schöne Herrin,
Mir liegt an Don Felix so
Wenig, daß ich jetzt, um klärlich
Eurer Eifersucht zu zeigen,
Es sei kein Grund sie zu hegen,
Hier euch lassen will mit ihm. —(Zu D. Felix.)
Nun befriedigt ihr Begehren;
Denn sobald ich mich entfernt,
Steht euch Alles frei und jedes.

(Ab mit Juana.)

D. Felix (will ihr nach).

Halt! Verweilet!

Leonor.

Folgt ihr nicht.

D. Felix.

Nöthig ist's...

Leonor.

Dieß, Herr Don Felix,
Wäre wohl Unhöflichkeit
Gegen mich nicht gegen jene.

D. Felix.

Will ich folgen, so ist's nicht,
Weil ihr zornig Gehn mich kränket,
Sondern weil ich meine Klagen
Gegen euch, wie ich erwähnte,
Nicht verwirren will. Deßhalb
Will ich, daß sie selbst gestehe,
Sie sei ganz mir unbekannt.

Leonor.

Wie? Seid ihr so hold, daß selber
In eu'r Haus, verschleiert, Damen
Kommen, die ihr gar nicht kennet?

D. Felix.

Ohne Selbstvertrau'n bei mir,
Kann es Mitleid seyn bei jenen,
Wenn sie mir zu sagen kommen,
Daß zwei Männer, eurentwegen
Eifersüchtig, auf mich lauern:
Daß ich schnell mich soll entfernen.

Leonor.

Art'ge Capucinermönche!
Also gab's Gewissensfälle?

D. Felix.

Ich . . .

Leonor.

Mein Herr Don Felix, wenn
Eine Dame meines Wesens
So die Würde setzt auf's Spiel,
So die Schicklichkeit verletzet,
Daß, verkleidet und verhüllt,
Sie aus ihrem Hause gehet
Und, um euch genug zu thun,
In das eure wagt zu treten:

Dann vergütet zur Genüge,
Dann ersetzet übermäßig
Dieses Zeichen ihrer Treue,
Dieses Zeugniß ihres Herzens,
Die geringe Schuld, so ihr
Auflud ein unbillig Wähnen,
Das ein Brief und ein Vermummter
Trügerischer Weis' erregten.
Um euch zu versöhnen, kam ich;
Nicht zum ersten Mal begegnet's,
Daß Beleidigung erfährt,
Wer Großmuth zu üben denket.
Und nun geh' ich, sehr getröstet,
Sehr zufrieden, sehr ergetzet,
Weil ich sah, wie gut ihr euch
Hier beschäftigt. Und deßwegen,
Wenn auch eu'r Verdruß mir Kummer
Hat erregt, hier mag er enden;
Denn wofern ihr ihn nicht habt,
Ist's nicht recht, daß er mich schmerze.
(Sie will gehn.)

D. Felix.

Wartet, denn nicht billig ist's,
Daß ihr geht, so eitel wähnend,
Ihr gingt fort, so ganz entschuldigt.

Leonor.

Wenn auch nicht entschuldigt, wenig
Liegt daran.

D. Felix.

Vielmehr sehr viel
Liegt daran.

Leonor.

Woraus erhellet,
Daß mir zum Verbrechen wird
Ein so blindes, falsches Wähnen,
Und nicht zum Verbrechen euch
Ein so offenbar Begebniß?

D. Felix.

Wähnen war's in euerm Hause,
In der dunkelsten der Nächte,
Einen Mann, verhüllt, zu finden?

Leonor.

Und daß ich im euern eben,
An dem heitersten der Tage,
Ein verschleiert Weib entdeckte,
War ein Wähnen?

D. Felix.

Ich weiß nicht,
Sag' ich, wer dieß Weib gewesen.

Leonor.

Und ich nicht, wer jener Mann.

D. Felix.

Dort sind Briefe, die's bekennen,
Und ein Diener, der's verkündet.

Leonor.

Hier verkündet sie es selber;
Denn sie sagt, daß ihr sehr schlimm
Ihre Zärtlichkeit vergeltet.

D. Felix.

Ich weiß nicht, wer's ist.

Leonor.

Wie schlecht
Ihr entschuldigt! Gar nicht treffen
Kann eu'r Witz die Art und Weise
Der Befried'gung. Wär's nicht besser
Mir zu sagen: „Leonor,
Dieses holde, schöne Mädchen,
Ganz hintangesetzt von mir
Seit ich deinen Reiz gesehen,
Folgt mir; ich vergesse sie."
Bei dem Schein der Wahrheit mäß' ich
Dann wohl der Entschuldigung
Glauben zu; doch wer den ersten

Grundsatz läugnet, der wird spät
Oder nie Beweise treffen.

D. Felix.

Ihr habt Recht; bedienet nur
Jetzo meiner Gründ' euch selber.
Denn auf die Art könnet ihr
Angenehmer euch entfesseln
Von gewissen Pflichtigkeiten,
Und euch, frank und frei, ergeben
Diesem Herrn Don Juan de Silva,
Eurem Diener und Verehrer.

Leonor.

Schon hab' ich gesagt, daß ich
Diesen Cavalier nicht kenne.

D. Felix.

Ich hab' auch gesagt, daß ich
Nicht die Dame weiß zu nennen.

Leonor.

Das heißt bloß mein Echo machen;
Und will sich eu'r Argwohn rächen
Auf die Art, so muß ich wohl
Mich besiegt gestehn.

D. Felix.

Erwäge,
Leonor: der Kläger bin ich,
Und gar übel fleht ein Kläger.

Leonor.

Sag' ich, daß ihr flehen sollt?
Thut es nicht. — Schnell laß uns gehen,
Ines. (Leise.) Laß mich nicht hinaus.

D. Felix.

Gott befohlen! (Leise.) Halt' sie, Mädchen.

Ines (bei Seite).

Leicht ist zweien Herrn zu dienen,
Wenn sie Beid' uns Eins befehlen. — (Laut.)
Herrin, sieh nur, es kann doch
Wahrheit seyn.

Leonor.

Was?

Ines.

Daß er eben
Wirklich diese Frau nicht kennt.

Leonor.

Wie? Auch du stimmst mir entgegen?

Ines.

Nur was möglich wäre, sag' ich.

Leonor.

Wie ist's möglich nur, es wäre
Wahrheit, daß er sie nicht kennt?

D. Felix.

Wie ist's möglich nur, es wäre
Wahrheit, daß ihr jenen Mann
Dort nicht kenntet?

Leonor.

Ihr bequemet
Euch demnach, einzugestehn,
Daß es möglich sei, ich kenne
Wirklich nicht den Cavalier
Mit dem Brief' und dem Duelle?

D. Felix.

Keineswegs; denn zwischen uns
Ist der Unterschied sehr merklich.

Leonor.

Freilich wohl, ihr seid mehr Dame,
Und kein Mensch darf sich erfrechen,
Was er denkt, euch Aug' im Auge
Kund zu thun; und darum eben
Müssen sie vermummt, verschleiert,
Kommen euch zu sehn, zu sprechen.
Ist es das nicht? — Gehn wir, Ines!

D. Felix.

Geht; denn großen Stolz verräth es,
Von dem Kläger Flehn verlangen.

Leonor.

Gehn wir, Ines!

Ines.

Überlege ...

Leonor.

Du brauchst nicht mich aufzuhalten,
Denn jetzt sag' ich es im Ernste.

D. Felix.

Du brauchst nicht mich anzuschauen,
Ines; laß sie immer gehen.

Leonor.

Ja, das will ich.

D. Felix.

Ich noch mehr.

Ines.

Mag der Teufel euch verstehen!

D. Felix.

Denn, daß ich mich ganz entschuld'ge...

Leonor.

Denn, daß ich mein Recht bewähre...

D. Felix.

Ich sah einen Mann bei euch.

Leonor.

Und ich sah bei euch ein Mädchen.

(Sie geht der Thüre zu.)

(Leise zu Ines.) Kommt er nachgegangen?

Ines.

Nein,

Fest wie Felsen bleibt er stehen.

Leonor.

Nun so steh' er meinethalb,
Geh' ich gleich mit Tod im Herzen.

(Leonor und Ines ab.)

D. Felix.

Kehrt sie um, Lisardo?

Lisardo.

Nein,
Aus der Thür schon ging sie eben.

D. Felix.

Weh! Wie sehr zu meinem Schaden
Müh' ich mich, dem Drang des Herzens
Fest zu widerstehn! Und doch
Kann ich nicht den Sieg erkämpfen.
Fort, ihr nach bis auf die Straße!
(Er öffnet die Thür, um zu gehen.)
Aber wie? Zwei Männer treten
Eben ein in meine Wohnung.
Leider darf ich nun nicht gehen,
Bis ich weiß, was diese wollen.

Don Juan und Hernando (treten auf).

Hernando (am Eingange).

Dieses Haus ist's, wie sie melden;
Und das ist er selber, Herr,
Der da steht.

D. Juan.

So komm denn näher.

Hernando.

Meiner Treu, ich thu's nicht gern.

D. Juan.

Weßhalb?

Hernando.

Weil's mich gar nicht dränget,
Ihn zu sprechen; denn er ist
Ein gewalt'ger Kopfzerbrecher.

D. Juan (hervortretend).

Herrn Don Felix de Toledo
Seh' ich hier?

D. Felix.

Niemals verhehlen
Ihren Namen, wenn man fragt,
Cavaliere frei und edel.
Ich bin's; was begehrt ihr?

D. Juan.

Lange
Sucht' euch heut mein eifrig Streben,
Und erst jetzt fand ich eu'r Haus,
Obwohl in des meinen Nähe.

D. Felix.

Dessen trägt die Schuld der Hof;
Doch konnt' ich, Sennor, mir denken,
Daß ihr mich gesucht, vermuth' ich,
Daß ich eur's gefunden hätte.

Hernando (bei Seite).

Mehr ein Höflichkeitsbesuch
Scheint es mir, als was von Händeln.

D. Juan.

Kennt ihr etwa diesen Diener?

D. Felix.

Sehr gut kenn' ich ihn, an Kerben,
Die ich heut ihm eingeschnitten.

Hernando.

Schlimmes Merkmal, doch sehr treffend!

D. Juan.

Wißt denn, dieser ist mein Diener.

D Felix.

Nun, ich habe nichts dagegen.

D. Juan.

Um zu sehn, ob ihr erfüllt
Euer Wort, auf ebner Erde
Zu behaupten was ihr thatet,
Bitt' ich nun, daß es geschehe
Hinter'm Franciscanerkloster.
Denn braucht' ich auch nicht zu kämpfen,
Sondern könnt', ohn' allen Kampf,
Für die Schmach mir Rache nehmen,
Wähl' ich doch das Beßre stets.

D. Felix.

Geht voran nur, denn an jedem
Orte will ich das erfüllen,

Was ich sprach: damit es werde
Kund von mir, daß, wer die schöne
Leonor wagt anzusehen,
Auch mich zu beleid'gen wagt.

D. Juan.

Davon ist hier nicht die Rede.
Um zu kämpfen komm ich, nicht,
Einen Argwohn aufzuhellen.
Und so schweige jetzt die Zunge,
Bis der Stahl vermag zu sprechen.

D. Felix.

Recht so! Sollen diese Diener
Mit uns gehn?

D. Juan.

Ich möcht's nicht gerne;
Das heißt Zeugen mit sich führen.

D. Felix.

Ihr sprecht ganz mir aus der Seele.
Fertigt ihr den euern ab;
Daß die meinigen nichts merken
Hier im Haus', ist meine Sorge.

D. Juan.

Hör', Hernando!

Hernando.

Angenehmes
Phlegma führst du! Da ich dachte
Daß du kämst und ihn erstächest,
Sagst du ihm nur Artigkeiten
Mit gewalt'gen Reverenzen.

D. Juan.

Du sollst gleich zu Haus', und heute
Nicht mehr aus der Thüre gehen;
Damit ja kein Mensch dich frage,
Wo und wie du mich verlässest.
Und gib Acht, was ich dir sage:
Wage nicht, auch nur von ferne,

Mir zu folgen; denn, bei Gott!
Sonst zerschlag' ich dir die Schenkel.

Hernando.

Das wär' handeln wie ein Unding,
Und ein Unding werden wär' es;
Denn urplötzlich ständ' ich da
Ohne Fuß und ohne Schedel.
Und so geb' ich dir mein Wort,
Den Befehl nicht zu verletzen. (Ab.)

Lisardo (mit welchem D. Felix leise gesprochen).

Dieses ist dein Wille?

D. Felix.

Ja.

Lisardo.

Da ich weiß, daß er zum Fechten
Jetzt dich holt, und weiß wohin,
Wär' es schlecht, von dir zu gehen.

D. Felix.

Meiner Ehre liegt daran.

Lisardo.

Und nur sie kann mich bewegen,
Feig zu seyn. (Ab.)

D. Felix.

Allein bin ich;
Führt mich jetzt, wohin ihr denket
(Sie wollen gehen.)

Don Diego (tritt auf).

D. Diego (für sich).

Spät fand ich das Haus, denn schon
Muß ich den Don Juan hier sehen.

D. Juan (bei Seite).

Wie verdrießlich, daß Don Diego
So zur Unzeit eingetreten!

D. Diego.

Herr Don Felix, gönnt, ich flehe,
Mir ein Wort; und ob vielleicht
Ich zu spät eu'r Haus erreicht,

Weil ich euch zu zweien sehe,
Mögt ihr doch Gehör mir leihen.

D. Juan.

Wohl, Don Diego, kommet ihr
Sehr zur Unzeit.

D. Felix.

Cavalier,
Ihr müßt wahrlich mir verzeihen.
Denn, ist gleich mir unbekannt,
Was euch mich zu suchen dringet,
Weilen darf ich nicht; es zwinget
Andre Pflicht mich vor der Hand,
Mit Don Juan zu gehn.

D. Diego.

Glaubt ja,
Daß ich nicht im Weg' euch stände,
Hätt' ich zu demselben Ende
Nicht euch aufgesucht. Und da
Ich nicht mehr Gewicht der Täuschung,
Als der Wahrheit gönnen kann,
Hört nun die Enttäuschung an.

D. Juan.

Schon zu spät kommt die Enttäuschung
Freund Don Diego; denn mit mir
Wird der Herr Don Felix gehen.

D. Diego.

Mag es, oder nicht, geschehen,
Hören muß er erst mich hier.
Herr Don Felix, wißt, ich bin
Diese Nacht eu'r Feind gewesen;
Und den Brief den ihr gelesen
Habt bei Leonor vorhin,
Schrieb ich auch, weil ungescheut
Mitbewerber eurer Triebe,
Ich, wie ihr, das Fräulein liebe.
Jener Diener, welcher heut
Mit dem Brief in's Haus gegangen,

Und dem ihr solch Leid gethan,
Dient er freilich bei Don Juan,
Ging dorthin auf mein Verlangen.
Und so, da nun eben ich
Euch beleidigt als Rival,
Gegen wen zieht ihr den Stahl,
Gegen Don Juan oder mich?

D. Felix.

Sagte die im Schleier mir
Doch mit Recht, daß eine That
Zwei zugleich beleidigt hat!
Himmel, hilf! Was mach' ich hier?
Doch der Wahrheit eine Täuschung
Vorziehn, wär' Unredlichkeit;
Und so, da zur rechten Zeit
Mich erreicht hat die Enttäuschung,
Da ihr beid' an Ehre gleich,
Und doch einer nur den Stahl
Ziehen darf — (zu D. Diego.)
Hab ich die Wahl,
Wähl' ich mir den Kampf mit euch.

D. Juan.

Nannte jener Bursch euch meinen
Namen, so ist mein die Schmach;
Denn als er den Namen sprach,
Wart ihr keineswegs im Reinen,
Ob er kam von mir, ob nicht.
Folglich, ließt ihr mir das sagen,
War's mein Mann, den ihr geschlagen,
Und mich traf des Schimpfs Gewicht.
Gegen mich kehrt euren Stahl;
Denn mag dieser euch beleid'gen,
Immer müßt ihr das vertheid'gen,
Was ihr spracht aus freier Wahl.

D. Felix.

Es ist wahr, euch galt mein Wort;
Und mag dort mich Schmerz verzehren,

Hier will ich mein Wort bewähren;
Kommt, mit euch nun geh' ich fort.

D. Diego.

Wer dem Kampfe will entgehn,
Um ihm zu entgehn, erscheinet
Immer feig; und wenn er meinet,
Nachmals kämpfend, sein Versehn
Gut zu machen, und zu dämpfen
Jenen Ruf; so irrt sein Thun
Ohne Grund ja kämpft er nun,
Und mit Grund doch konnt' er kämpfen.
Den habt ihr nur gegen mich,
Don Juan's Anspruch ist ein leerer;
Denn nicht er ist der Verehrer
Eurer Dame, sondern ich.

D. Felix.

Ihr habt Recht, und so soll's seyn;
Denn ihr habt mein Herz zerrissen,
Und nicht will den Grund ich missen,
Der den Sieg mir kann verleihn.
Drum will ich mit euch nun gehn.

D. Juan.

Nein, ihr kämpft zuerst mit mir,
Denn ich war der Erste hier.
Und wollt ihr darauf bestehn,
Daß mit dem zu kämpfen sei,
Der den Grund gab: so ward eben
Dieser mir von euch gegeben,
Und nicht lass' ich euch nun frei.
Denn, wie weit es jetzt gediehn,
Ist uns die Verpflichtung gleich,
Mir, zu kämpfen gegen euch,
Euch, zu kämpfen gegen ihn.

D. Diego.

Dieser Schluß zeigt deutlich an,
Daß ich gült'gen Anspruch mache;

Denn nicht darf in fremder Sache
Kämpfen, wer's in eigner kann.

D. Juan.

Sein ist sie; denn ich begehre
Mit ihm Kampf für Ehr' und Zucht;
Und nicht eh'r für Eifersucht
Darf er kämpfen, als für Ehre.

D. Diego.

Fordert ihr ihn, thu's auch ich,
Und im Punct der Ehre bliebe
Alles gleich; allein die Liebe
Gibt den Ausschlag nun für mich.

D. Felix.

Suchet doch, bei gleichen Rechten,
Zu vereinen euern Sinn;
Denn da ich nur Einer bin,
Kann ich nicht mit Zweien fechten.

D. Juan.

Ihr habt dieses auszugleichen;
Und so, um das Redespiel
Abzubrechen, und das Ziel
Unsers Zwistes zu erreichen:
Denkt, daß ich beleidigt sei;
Da die Fordrung angenommen,
Ort und Zeit bestimmt zum Kommen,
Stand kein andrer Kampf euch frei.
Ich bin's, der zuerst erschien;
Und um fester euch zu binden,
Wiederhol' ich jetzt: mich finden
Sollt ihr bei St. Augustin.
Kommt ihr nicht, so bleibt mir wohl
Zur Genugthuung dieß Wort,
Daß ich euer harrte dort
Und daß ihr nicht kamt. Lebt wohl! (Ab.)

D. Felix (will ihm nach).

Hört mich!

D. Diego.

Folgt ihm nicht, bevor

Ihr Gehör verliehn auch mir:
Ich bin's, mit dem gestern ihr
Kämpftet; ich, der Leonor
Glühend liebt; mein war der Brief,
Den ihr wagtet zu erbrechen;
Ich bin's, der, um sich zu rächen,
Gleichfalls euch zum Kampfe rief.
Ihr habt Klugheit, Muth und Feuer,
Ich will bei St. Bernardin,
Von der Kreuzgass' ab, verziehn;
Dort, zum Kampfe, wart' ich euer.
Nun berathet euch, ob wohl
Mehr eu'r Feind ein Dritter ist,
Oder ich, der, wie ihr wißt,
Eure Dame liebt. Lebt wohl! (Ab.)

D. Felix.

Was ist der Berathung Frucht,
Himmel! ruft mich zum Gefecht
Von der einen Seite Recht,
Von der andern Eifersucht?

Don Alonso (tritt auf).

D. Alonso.

Euch, Don Felix, such' ich eben.
Denn da, bei'm Zuhausebringen
Vor'ge Nacht, ich gegen euch
Mich zur Wiederkehr verpflichtet,
Um zu sehn, ob ich Versöhnung
Unterhandeln soll, so bitt' ich,
Sagt mir, wie die Sachen stehn.

D. Felix.

Recht erwünscht seid ihr erschienen
Denn mehr, als des Friedens halben,
Ist eu'r Kommen, Herr, mir wichtig,
Weil ich eures Raths bedarf.

D. Alonso.

Seht mich ganz zu euerm Dienste;

Denn ihr wißt es ja, wie sehr
Einst ich euern Vater liebte.

D. Felix (bei Seite).

Bildlich sag' ich ihm den Fall,
Doch in einem eignen Sinne. — (Laut.)
Ich erzählt' euch vor'ge Nacht,
Daß ein Spielverdruß des Zwistes
Anlaß war, als dessen Zeuge
Ihr zufäll'ger Weis' erschienet.
Ich erzählt' euch, daß, zusammt
Einem Freund' und einem Diener,
Mir der Mann nachging.

D. Alonso.

Ja.

D. Felix.

Nun,
Blindlings oder unvorsichtig,
Oder weil mich das Gespräch
Über jenen Fall erhitzte,
Sagt' ich . . .

D. Alonso.

Was?

D. Felix.

Daß dieser Degen
Ihn, und jenen, wer es immer
Mochte seyn, der ihn begleitet,
Würde tödten. Ein Bedienter,
Der dort war, mischt in die Sache
Sich hinein; ich, mehr erbittert,
Und fest überzeugt, er sei
Meines Widersachers Diener,
Gab ihm eine Wund und sagte:
Gleiches soll eu'r Herr empfinden.
Sein Herr ist ein Cavalier,
Tapfer und von edelm Sinne,
Mit dem keinen Zwist ich habe,
Noch zu haben bin gewillet.

Der nun suchte gleich mich auf
Und eröffnete mir dieses:
„Um zu sehn, ob ihr erfüllt,
Was ihr sagtet einem Diener,
Und zu rächen, was ihr thatet,
Muß ich mitzugehn euch bitten."
Ich nahm seine Fordrung an;
Doch als ich im Gehn begriffen,
Trat auf einmal zu uns Beiden
Der Urheber jenes Zwistes.
Zwischen Beiden nun (denn Beide,
Als im Vortheil sich befindend,
Sprachen an des Vorkampfs Recht)
Ward viel hin und her gestritten.
Sie entschlossen sich zuletzt,
Mein zu harren an verschiednem
Ort, indem mit eignen Gründen
Jeder seine Sache schirmte.
Denn der Eine sagt, er sei
Mein Hauptfeind in diesem Zwiste;
Und der Andre spricht, ich habe
Ihm den Kampf schon zugesichert.
Wer der Erste war im Streit,
War der Zweite, mich zu finden;
Wer in jenem war der Zweite,
Ist zuerst bei mir erschienen.
Saget: welchem nun von beiden
Stell' ich mich zuerst, da diese
Beide mich zugleich erwarten
In verschiednem Kampfbezirke?

D. Alonso.

Die Entscheidung ist nicht leicht;
Drum, eh' ich sie gebe, bitt' ich
Einen Zweifel mir zu lösen,
Und dann will ich meine Stimme
Gern ertheilen, denn alsdann
Läßt der Fall sich besser richten.

Laßt uns offen seyn, Don Felix:
Gibt es bei dem ersten Zwiste
Etwas, das angeht die Ehre?

D. Felix.

Nein, sonst hätt' ich's euch berichtet.

D. Alonso.

Also, da der erste Fall
Ein als Ehrenfall bestimmter
Nicht ist, und der zweite wohl
(Denn der zweite Feind kam wirklich
In der Absicht euch zu fordern;
Auch ist, daß er dieses Schrittes
Sich vermaß, schon Ehrenfall;
Und kam um desselben willen
Auch der Andre, war's hernach);
Sag' ich euch, Don Felix, dieses,
Daß, da dieser Fall von Anfang
Nicht als Ehrenfall erschienen,
Jener Mann, der euch gefordert,
Erst als solchen ihn bestimmte;
Und deßhalb müßt ihr zuerst
Euch der ersten Fordrung bieten.

D. Felix.

Dank für euern Rath! Lebt wohl!
(Er will gehen.)

D. Alonso.

Wartet! Wer hat euch berichtet,
Daß ich dazu nur noch tauge,
Rathend in Gefahr zu schicken,
Und nicht dazu, sie zu theilen?
Nicht ist meines Gleichen Sitte,
Rathen, daß ein Andrer kämpfe,
Und nicht selbst es thun.

D. Felix.

Die Schwingen
Eures Muthes führen rasch

Euch hinweg mit kühnem Triebe;
Doch bedenkt, er harrt allein.

D. Alonso.

Sind nicht Zwei, die euch bezwistet?
Sie vereint! und kämpfen wir
Zwei an Zwei!

D. Felix.

Nicht würdig ist es.
Oder saget, möget ihr
Euch von mir begleitet wissen,
Wärt ihr ich?

D. Alonso.

Gewißlich, nein.

D. Felix.

Dieß mag euch zur Antwort dienen. (Ab.)

D. Alonso.

Er thut wohl, und übel ich,
Folg' ich jetzt nicht seinem Schritte. —
Doch das heißt das Ding vom Ende
Angefangen, und nicht ziemet
Meinem Alter solch ein Zweikampf.
Anders soll der Muth nun stimmen!
Wenn ich rieth als junger Mann,
Will ich nun als Greis bericht'gen
Meinen Rath; das Alter muß
Endlich thun, was seine Pflicht ist.
He, Lisardo!

Lisardo (tritt auf).

Lisardo.

Herr?

D. Alonso.

Uns Beiden
Mir als Freund und dir als Diener,
Liegt es ob, jetzt deinen Herrn
Einer Fährde zu entziehen.

Lisardo.

Wohin ging er nur? denn folgen
Möcht' ich ihm.

D. Alonso.

Das wär' ihm schimpflich.
Gib mir Schreibgeräth; du sollst
Jemand eine Nachricht bringen,
Um dem Unheil vorzubeugen;
Denn nicht meiner Würd' unziemlich
Ist es, weil die Sache nicht
Als ein Ehrenfall entschieden.
Nimm den Mantel und den Degen,
Ich schreib' unterdeß ein Briefchen.

Lisardo (bringt Schreibgeräth und geht ab. D. Alonso setzt sich an einen Tisch, den Rücken gegen die Thüre gewandt, und schreibt).

Leonor und Ines (treten auf).

Ines.

Kehrst du doch zurück?

Leonor.

Was soll ich,
Wenn ich ihn so unzart finde,
Daß, da ich mit bittern Klagen
Von ihm geh', er meinen Schritten
Doch nicht folgt? Zurück nun kehr' ich,
Und nicht gehen will ich wieder,
Eh' ich aus der Brust mir reiße
Diesen Mörder-Basilisken.

Ines.

Sieh, er schreibt.

Leonor.

Wer könnte zweifeln,
Daß er nicht so eifrig schriebe,
Sich entschuldigend bei der,
Die heut zu ihm kam auf's Zimmer?
Schwindel faßt mich an! Den Brief

Her, Don Felix!

(Sie tritt herzu, um das Papier wegzunehmen.)

Was erblick' ich?

D. Alonso.

Wer ist's, der es wagt... (Er steht auf.)

Was seh' ich?

Ines.

Steh' uns bei, gerechter Himmel!

D. Alonso.

Du hier, Leonor?

Leonor.

Herr ich...

D. Alonso.

Wie soll ich die Wut bezwingen?

Sterben sollst du! (Er zieht den Degen.)

Lisardo (tritt auf).

Lisardo.

Was ist dieß?

D. Alonso.

Rache nie erhörten Schimpfes.

(Er geht auf Leonor zu.)

Lisardo (ihn aufhaltend).

Macht euch fort, Sennora; ich

Halt' ihn fest.

Leonor.

Mit Zagen flieh' ich,

Denn auf meines Todes Schatten

Tritt ein jeder meiner Schritte. (Ab.)

D. Alonso.

Laß mich, Schurke!

Ines.

Thu' es nicht

Bis nach einem Augenblickchen. (Ab.)

D. Alonso.

Wären auch von Diamant

Dir die Arm', aus ihren Schlingen

Löste dennoch sich mein Muth. (Er reißt sich los.)

Lisardo (den Degen ziehend).

Was thut's, wenn mein kühner Wille
Dem, den dieser Arm gehalten,
Jetzt den Ausgang mit der Klinge
Wehrt?

D. Alonso.

Mir öffnen werd' ich ihn.
(Sie fechten.)

Lisardo.

O wer jetzt, um diese Dinge
Kund zu machen meinem Herrn,
Zu ihm könnte!

D. Alonso.

Kann so viele
Tapferkeit ein Diener haben?

Lisardo.

Gibt's nicht hochgesinnte Diener?

D. Alonso.

Dennoch muß ich fort.

Lisardo.

Umsonst!

D. Alonso.

Wie vermagst du mir's zu hindern,
Wenn nicht sterbend?

Lisardo.

Auf die Art.

(Er zieht sich fechtend gegen die Thür zurück, geht hinaus und schließt ab.)

D. Alonso.

Er geht fort, die Thüre mit sich
Nehmend; denn mit heft'gem Stoß
Schnappt' er ab des Schlosses Riegel,
Den er, als ein Dieb vom Hause,
Schon vorher sich zugerichtet.
Doch einstoßen will ich sie.
(Er arbeitet an der Thür.)
Wehe! das vollbring' ich nimmer,

Wenn nicht eher mir sie öffnet
Meiner Seufzer Flammenhitze,
Als wie meiner Hände Stoßkraft.
Sah wohl je ein Mann, wie viele
Bis zum heut'gen Tag geboren,
Sich in dunklerm Labyrinthe?
Das Gefecht vor meinem Hause
Gestern Nacht, das Kampfentbieten
Heut, das Hierseyn Leonor's
Sind Beweise, nicht nur Winke,
Sie allein sei Schuld an Allem.
Und durch meines Mißgeschickes
Höchsten Wahnsinn, seh' ich mich,
Der um eines Freundes willen
Kam hierher, nun in dem Hause
Eines Feindes eingeriegelt.
Doch da ich die Thür zu öffnen
Nicht vermag, und ohne Gitter
Ich dieß Fenster hier gewahre,
Wag' ich's, da hinaus zu springen,
Und will meiner nie befleckten
Ehr' ein würdig Opfer bringen
Durch Grauntharen, Schreckenswerke,
Wuthorkan' und Mordgewitter.
Frisch, mein Herz! Vor diesem kleinen
Absturz brauchst du nicht zu zittern;
Thatst du doch schon größern Fall!
Denn der größte Fall ist immer,
Sieht ein Ehrenmann sich fallen
Tief von seiner Würde Gipfel.

(Er springt aus dem Fenster.)

Abgelegner Platz neben einem Kloster.

Don Juan (tritt auf).

Don Juan.

Noch nicht ergründet ist bis jetzt die Frage,
Ob mehr thut, wer den Feind mit kühner Wage
Zu fordern sich erdreistet,
Ob, wer der Forderung genüge leistet?
Wie's um die Sache stehe,
Das könnte jetzt entscheiden, wer mich sähe
Hier mit mir selber kämpfen;
Denn sicher ist kein Feind so schwer zu dämpfen,
Wie die Gedanken, wenn sie peinlich harrten. —
Don Felix läßt mich warten!
Gewiß, Don Diego'n wählte
Der von Verdruß und Eifersucht Gequälte,
Um erst mit ihm zu fechten;
Doch harren muß ich sein, nach allen Rechten.
Wer sah im Weltgetriebe
Sich ohne Dam', ohn' Eifersucht und Liebe,
In solcher Plag' und Sorge?
Daß einem Freund' ich meinen Diener borge,
Zwingt mich, ohn' alles Fragen,
In solchem Spiele meinen Ruf zu wagen.
Fürwahr, mein ganzes Leben
Scheint jetzt aus Abenteuern sich zu weben;
Denn alles, was ich schaffte
In dieser Zeit, gränzt an das Fabelhafte.
Ein Weib im Schleier, ohne sich zu nennen,
Macht, daß ich muß in Liebesglut entbrennen!
Ein dummer Diener richtet,
Weil so sein Unverstand es eingerichtet,
Mich schier zu Grund; ein Freund, der meinen Schaden
Nicht will, hat einen Feind mir aufgeladen,

Doch staun' ich noch, da ich, wohin ich gehe,
Verwicklungen des Zufalls um mich sehe?

Don Felix (tritt auf).

D. Felix.

Vergebt, säumt' ich zu lange,
Don Juan! Ein Freund, mit dem ich erst, im Drange
Der Zweifel, Rath gepflogen
Bei meinem Thun, ist Schuld, daß ich verzogen.

D. Juan.

Daß eure Wahl sich richtet
Auf mich, Don Felix, macht mich euch verpflichtet.

D. Felix.

Bei allen meinen Thaten
Wird Ehre mehr, als Eifersucht, mir rathen;
Und dieses zu beweisen,
Schweigt jetzt die Zung', und reden soll das Eisen.

(Beide ziehen.)

D. Juan.

Verweilt!

D. Felix.

Was hemmt den Degen?

D. Juan.

Ein Mann, der sich uns naht höchst ungelegen.

D. Felix.

Mein Diener ist's; wohl glaubet
Ihr meinem Muth, daß ich's ihm nicht erlaubet.
Die Treue macht ihn schuldig;
Doch seid nicht ungeduldig,
Und bis ich ihm gebot, den Ort zu meiden,
Laßt euer Schwert sich noch zu nichts entscheiden.

D. Juan.

Ihr seid von edler Sitte.

Lisardo (tritt auf).

Lisardo.

Hier endlich muß er seyn.

D. Felix.

Mit keinem Schritte,

Lisardo, sollst du nahen dieser Stelle.
Sogleich kehr' um, und laß auf alle Fälle
Mich dem Don Juan vollkommen Gnüge leisten,
Sonst soll mein Schwert bestrafen dein Erdreisten.

Lisardo.

Erst gönne mir zu sprechen;
Dann, Herr, hab' ich gefehlt, magst du dich rächen
Durch meinen Tod, wenn du den Grund vernommen,
Der mich bewog, so schnell dir nach zu kommen;
Denn dich noch einzuholen, war mein Hoffen,
Bevor du hier dich mit Don Juan getroffen.

D. Felix.

Damit Don Juan erkenne dieses Stören
Sei gegen mein Gebot, mag er dich hören.

Lisardo.

Du erinnerst, Herr, dich wohl,
Daß du, schnell von Hause schlüpfend,
Don Alonso, Leonor's
Vater, ganz allein da drüben
Ließest; und erinnerst dich,
Daß von dort, nur wenig früher,
Leonor im Zorne wegging.

D. Felix.

Ja.

Lisardo.

Nun kam, dir nachzuspüren,
Leonor zurück und fand
Ihren Vater dort. Entrüstet
Zog er seinen Stahl auf sie;
Aber schnell genug, zum Glücke,
Konnt' ich in den Arm ihm fallen,
Wodurch Leonor zum Flüchten
Zeit bekam. Hernach gelang's ihm,
Meinen Armen zu entschlüpfen,
Und da beide wir nun zogen,
Hindert' ich, daß der erzürnte
Vater sie verfolg', und ihr

Schafft' ich während des Getümmels,
Bloß durch Klugheit ohne Blut,
Von der Zeit die nöth'ge Hülfe.
Nun schloß ich die Thür' aus Vorsicht
Hinter mir, was ohne Mühe
Mir gelang; denn wie du weißt,
Ist ein Springschloß an der Thüre.
Also nun ist Don Alonso
Eingesperrt; und wenn's ihm glücket
Zu entfliehn, die Thüre sprengend
Oder andrer Weis' entschlüpfend,
Und er Leonor verfolgt,
Mußt du ihren Tod befürchten.

D. Felix.

Don Juan, nennt den Unglücksel'gen
Deßhalb noch nicht feig' und schüchtern;
Denn des Muthes g'nug besitzt,
Wer dem Feind zu stehn nicht fürchtet.
Euch zu stehen, kam ich her;
Dieß mag zum Beweise gnügen,
Daß es nicht geschieht aus Furcht,
Wenn ich aufzuschieben wünsche
Unsern Kampf. Allein in solchem
Falle kann ich nicht verfügen
Über meine That; ich bin
Ganz der Ehr', und euch gebühret
Aufzutreten als ihr Richter.
Und da ihr gehört, zu fürchten
Sei Gefahr für Leonor,
Da ihr dieser seid, so übet
Großmuth und vergönnet mir,
Daß ich eil' um sie zu schützen.
Hier mein Wort: ich such' euch auf
Im Moment, da es mir glückte
Meine Leonor zu sichern.
Und wenn dieses euch zu rühren
Nicht genügt: wohlan! so faß' ich

Den Entschluß, zu euern Füßen
Mich zu werfen und mein Schwert
Euch zu geben; und so müsse
Meine Schmach den Kampf hier enden,
Daß ich dort nicht fehlen dürfe.
(Er bietet dem D. Juan seinen Degen.)

D. Juan.

Nein, behaltet euer Schwert;
Denn fürwahr, ich kann nicht wünschen,
Felix, daß mein Waffenruhm
Sich auf eure Schmach begründe.
Nicht nur, daß ihr geht, vergönn' ich;
Sondern ich will selbst, der Flücht'gen
Nachzuforschen, mit euch gehn
Und euch beistehn, sie zu schützen.
Und mein Wort empfangt: Ich weiche
Nicht von eurer Seite früher,
Als bis Sie gesichert ist.
Denn ein Niederträcht'ger dünkt mir,
Wer den Feind sieht in Gefahr
Und nicht eilt dem Feind zu Hülfe.

D. Felix.

Tausendmal glückselig ist,
Wer, wenn ihm des Schicksals Tücke
Einen Feind bestimmt, in diesem
Findet einen edelmüth'gen!

D. Juan.

Euer Feind bin ich und Freund,
In zwei Hälften schier zerstückelt.

D. Felix.

Ja; doch mit dem Unterschiede,
Daß ich euch, zum guten Glücke,
Nenne meinen Feind aus Zufall,
Aber meinen Freund aus Gründen.

D. Juan.

Laßt uns gehn!

D. Felix.

Mit solchem Beistand,
Kann mich keine Furcht erschüttern.

D. Juan.

In wie viel Verwickelungen,
Arger Zufall du mich stürzest!

Dritte Abtheilung.

Straße.

Don Juan. Don Felix und Lisardo (treten auf).

D. Felix.

Unglücksel'ger ist kein Mensch!

D. Juan.

Ein Gemüth von solcher Größe,
Ein Herz von so hohem Muthe
Sollte so sich beugen können
Einem noch so schweren Zufall,
Den ihm Glück und Liebe böten?
Sie zu finden, Freund, verzweifelt
Nicht so schnell; wohin ihr möget
Laßt uns gehen.

D. Felix.

Wenn ihr saht,
Daß ich jedes Haus durchstöbert
Ihrer Freund' und Anverwandten;
Daß zum meinen nicht die Schöne
Wiederkam, noch weilt im ihren;
Daß ihr Vater, seit vom Söller
Er so kühn herunter sprang,
Wie wir von den Dienern hörten,
Gleichfalls nun (o bittrer Schmerz!

Nach ihr sucht: sagt an, wie könnt' ich
Trösten mich in solchem Unglück?

D. Juan.

Nicht sag' ich, ihr sollt euch trösten;
Aber nicht euch beugen, sag' ich.

D. Felix.

Was denn thun?

D. Juan.

Thut, was ihr möget;
Denn es ist nicht meine Sache,
Klugen Rath euch zu eröffnen,
Sondern standhaft euch zu helfen.

D. Felix.

Für die Eine Gunst gehöret
Meinem Unglück heißer Dank.
O daß jener Tag mich zögre,
Da der Freundschaft Hand uns Beide
Fest vereint!

D. Juan.

Das, Felix, möchte
Spät geschehen; denn sobald
Ich euch ganz von diesem bösen
Handel, der euch jetzt bedränget,
Ledig weiß, bin ich genöthigt
Rache zu vollziehn für jenen,
Den wir ließen unerörtert.

D. Felix.

Bin ich erst so weit gekommen,
Find' ich auch den Weg, euch völlig
Zu befried'gen, zu verpflichten.

D. Juan.

Gut für jetzt; nun von dem Nöth'gern!
Überlegt: was wollt ihr thun?

D. Felix.

Weiß ich's? Leonor verzögert,
Und ich weiß nicht, wo sie suchen.

Lisardo.

Wenn ihr meiner Treu' vergönnet
Mit zu sprechen, sag' ich euch,
Was ich denke.

D. Felix.

Sprich!

Lisardo.

So höre:
Geh zu Haus; denn wo sie sei,
Muß sie wohl bei dir zuvörderst
Hülfe suchen, weil ja du
Anlaß gabst zu ihren Nöthen;
Und gewiß wird's ihren Boten
Hier herum so leicht nicht möglich,
Dich zu finden.

D. Juan.

Er hat Recht.

D. Felix.

Ja; doch etwas Ungehör'ges
Find' ich im Zuhausebleiben.

D. Juan.

Was denn?

D. Felix.

Wenn ihr Vater plötzlich
Hinkäm' und mit mir sich träfe.

D. Juan.

Gnügt' es nicht, wenn ihr gebötet,
Daß man euch verläugne?

D. Felix.

Glaubt ihr,
Daß es meinen Zweck befördre,
Will ich denn zu Hause gehen.
Lebet wohl!

D. Juan.

Eh' euch der Pförtner
Einläßt, geh' ich nicht von euch;
Und sobald ich von euch höre,

Ihr müßt ausgehn, bin ich da.
Und was euch begegnen möge,
Gebt eu'r Wort, es mir sogleich
Kund zu thun. Nie soll ein Spötter
Sagen, daß ich Größres that,
Kleinres nicht.

D. Felix.

So wie ich förmlich
Dieses Wort euch geb', erheisch' ich
Das von euch, in jedem nöth'gen
Fall mir beizustehn, bis ganz
Leonor mir angehöret.

D. Juan.

Ja, ich geb's; euch beizustehn
Will ich tausendmal beschwören.
Hier die Hand!

D. Felix.

Und hier die meine!
(Sie geben sich die Hände.)

D. Diego (tritt auf).

D. Diego.

Wie? Don Juan? Don Felix? Schwöret
Ihr euch schon so feste Freundschaft,
Während ich, mit unerhörter
Ungeduld, bis jetzt gewartet?
Nun, besorgend, mir entflöhe
Der von Allen Vorgezogne,
Faßt' ich den Entschluß, persönlich
Nachzusehn, wie euer Kampf
Sich geendet, ob nicht möchte
Jetzt an mir die Reihe seyn,
Mich zu rächen; und so höflich,
Seh' ich, gebt ihr euch die Hände?
Freilich sollt' es nicht mich stören,
Daß ihr eu'r Gefecht geendet,
Damit meins beginnen könne;
Und weil der, deß ich geharrt

Auf dem Platz, so lange zögert,
Darf ich wohl den Tod ihm geben,
Wo ich ihn auch treffen möge.

(Er will den Degen ziehn.)

D. Felix.

Herr Don Diego, hemmt für jetzt
Euer Schwert; denn ob ihr schlösset,
Dieß sei Friede, ist es doch
Waffenstillstand nur auf's höchste.
Herr Don Juan erscheint als erster
Gläubiger in diesem bösen
Doppelstreit; und da nun er
Waffenstillstand mir vergönnet,
Ziemt es euch nicht, ihn zu hindern.
Was für Gründ' ihn leiten, höret
Von ihm selbst; denn nutzen will ich
Den Vertrag. — Und ihr, eröffnet
Ihm, Don Juan, ich bitt' euch drum,
Auf die Art, wie es die frömmste
Schonung Leonor's erheischt,
Was mich fortzueilen nöthigt;
Daß auch nicht der kleinste Zweifel
Deßhalb auf mir haften möge,
Weil ich dort vorhin ihm fehlte,
Und nun hier mich von ihm löse. (Ab.)

D. Diego (will ihm nach).

Wie? Ihr könnt . . .

D. Juan.

Hemmt euern Schritt

D. Diego.

Nein! Der Rache Durst zu löschen,
Folg' ich ihm.

D. Juan.

Bemüht euch nicht,
Denn ihn zu vertheid'gen schwör' ich.

D. Diego.

So verwandelt seid ihr schon,

Daß ihr jetzt, statt ihn zu tödten,
Ihn vertheidigt?

D. Juan.

Ja, Don Diego;
Denn so zu verfahren nöthigt
Meine Würde meinen Muth.

D. Diego.

Auf was Art?

D. Juan.

Ihr sollt es hören,
Er erschien zum Kampf mit mir;
Und schon hatten wir, durchströmet
Von dem reinsten Muth, die Schwerter
Blank gezogen, da kam plötzlich
Ihm ein Diener nachgerannt
Auf den Platz, der in der höchsten
Angst ihm kund that, Leonor
Sei in der Gefahren größter,
Ehr' und Leben zu verlieren.
Näher darf ich's nicht erörtern,
Denn nicht ziemt mir, dieß zu thun.
Kurz, Don Felix bat, ich mög' ihm
Zugestehn, sie zu beschützen.
Welchem Ehrenmann wär's möglich,
Seinen Feind, der sich demüthigt,
Nicht zu schützen, nicht zu trösten?
Also nicht nur die Erlaubniß,
Die er von mir heischt, vergönnt ihm
Meine Großmuth: auch das Wort,
Bis er seine Dam' erlöse,
Ihm zu helfen, ihn zu schützen.
So, Don Diego, steht's; nun möget
Selbst ihr sehn, ob ich Don Felix
Meinen Schutz verweigern könne,
Wenn bei mir ihm alle Rechte
Freunds und Feindes angehören.

D. Diego.

Eu'r Bedrängniß seh' ich ein,
Und um nicht es zu vergrößern,
Folg' ich ihm nicht nach; jedoch
Nicht so leicht sollt ihr euch lösen,
Daß euch meine Mäßigung
Gar nichts kosten mag. Erhöret
Meine Bitte, die Gefahr
Leonor's mir zu eröffnen;
Denn wer leidet, ungewiß
Wo des Leidens Quell entströme:
Was er weiß und was er nicht weiß,
Doppelt muß es ihn verstören.

D. Juan.

In den Widerspruch, Don Diego,
Fällt die Eifersucht gewöhnlich,
Daß sie erst zu wissen wünscht,
Was hernach, wann sie es hörte,
Ihr nothwendig Schmerz verursacht.
Doch, daß ihr nicht klagen möget,
Als ob euer Freundschaft ich
Alles, was sie heischt, entzöge;
Und um den Versuch zu machen,
Ob Enttäuschung heilen könne
Eine Krankheit, welche nur
Aus dem Schmerz Genesung schöpfet,
Sag' ich euch, daß Don Alonso,
Der vernahm, es sei der bösen
Händel Ursach Leonor,
Die Don Felix Lieb erhöre,
Sie nach Mittag wollt' ermorden.
Nun kam, in so großen Nöthen,
Ein Bedienter des Don Felix
Und macht' ihr zu fliehen möglich.
Wo sie hinfloh, weiß man nicht.
Kurz, die unsichtbare Schöne
Sucht ihr Vater jetzt und Felix,

Jener dort, um sie zu tödten,
Dieser hier, um sie zu schützen.

D. Diego.

O wenn mir das Glück vergönnte,
Eh' als jene sie zu finden,
Daß sie müßte sehn den höhern
Adel meiner Eifersucht,
Welche schützt die, so mich tödtet!
Schuldig wäre mir mein Unglück
Diese Gunst; und da die schnöde
Widersetzung meines Glücks
Mir dieß einz'ge Mittel gönnet,
Und ich schon die Dienerinnen
Mir gewann, will ich, wo möglich
Ausspähn wo sie sich verbirgt,
Und ihr Retter seyn. Denn schöner
Kann sich nie ein Eifersücht'ger
Rächen, als, wenn er die Spröde,
Die ihn flieht, zwingt zu erkennen,
Welche Liebe sie verhöhnet. (Ab.)

D. Juan.

In wie seltsamer Verwicklung
Halten mich, schier unauflöslich,
Jenes ersten Zufalls Folgen!

Hernando (tritt auf).

Hernando.

Bester Herr, laß mich dir fröhlich
Tausendmal die Knöchel küssen,
(Wenn man küssen darf die Knöchel).
Nun, wie steht's? Was ist geschehn?
Aber da du undurchlöchert,
Frei und ohne Sorg' einhergehst,
Seh' ich klar aus diesen Pröbchen,
Jener Kopfzerbrecher dort
Bricht wohl nicht so leicht die Köpfe
Auf dem Kampfplatz, als im Hause.
Laß mich kurz den Vorgang hören;

Breit erzähl' ich dir sodann
Einen andern, von der größten
Wichtigkeit, der mir begegnet;
Denn vernimm nur, einen schönen
Gast hast du in deinem Hause.

D. Juan.

Ach, so viel, so Unerhörtes
Trug sich zu, daß ich, Hernando,
Gar nicht weiß, wo ich begönne;
Und ganz unnütz wär's, mit dir
Das Gedächtniß meiner Nöthen
Zu erneuern. Sage du,
Wer nur kann sie seyn, die Schöne,
Die mich sucht? Zu großes Glück,
Wär' es etwa (o wie köstlich!)
Jenes Räthsel aus dem Park,
Das im grünen Lustgehölze
Uns begegnet! Denn nur sie,
(Um mich ganz dir zu eröffnen)
Sie nur ist's, aus der mein Leben
Jeden Strahl von Hoffnung schöpfet.

Hernando.

Daß sie's wäre, die dich sucht,
Würd' es dich so sehr ergötzen?

D. Juan.

Ja, mein Freund.

Hernando.

Was gäbst du mir?

D. Juan.

Alles was dein Wunsch erköre.

Hernando.

Nun . .

D. Juan.

Geschwind!

Hernando.

Sie ist es nicht.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

D. Juan.

Wer denn ist's?

Hernando.

Gib Acht und höre:

Du, Herr, befahlst mir, dich allein zu lassen
Mit dem Don Felix; und (was schwer zu fassen)
Ich that's, obwohl ich sonst, ganz unverhohlen,
Mich nicht gewöhnt, zu thun, was du befohlen.
Nach Haus ging's, ohne Weilen;
Und Muth und Furcht, die gleich in mir sich theilen,
Geboten mir, so wenig mich zu regen,
Daß ich nicht spräche: Mein ist dieser Degen!
Und seh' ich gleich vom Weiten
Mit dreißigtausend Felixen dich streiten.
Ich trat' in's Haus, im Sinnen,
Wie ich mit heiler Haut wohl könnt' entrinnen,
Wenn mir die Nachricht käme,
Geblieben sei Don Felix; denn ich nehme
Für ausgemacht Bestimmen,
(Ob man das Sprichwort gleich gebraucht vom Schwimmen)
Mehr, als beim Schwimmen, sei's seit Olims Jahren
Die Kunst, beim Fechten seine Haut zu wahren.
In solcherlei Gedanken tief vergraben,
Wofern ein Dummkopf kann Gedanken haben,
Und sehend, daß mein Heil dabei nicht grüne,
(So wie ein Eifersücht'ger auf der Bühne,
Bei Selbstgesprächen voll von Sauf' und Brause,
Nicht aushält auf der Gasse noch im Hause)
Wollt' ich mich fortbegeben;
Allein hinab die Treppe stieg ich eben,
Als eine Dam' im Schleier und begleitet
Von einer Zofe, durch den Thorweg schreitet.
Aus keinem andern Grunde,
Als weil ihr just der Athem stockt im Munde.
Wohl sagte dieser Beiden Angst und Bangen,
Es sei ein großes Unheil vorgegangen,
Und dieses Unheil habe

Sie angespornt zu mehr als bloßem Trabe.
Die Dame fiel auf eine Bank im Hofe
Ohnmächtig hin, und die bestürzte Zofe
Verschloß das Thor im Schrecken
Und eilte, mit dem Schleier sie zu decken.
Ich sah, wie sie sich plagte;
Drum naht' ich mich und sagte:
Das Haus hier, dächt' ich eben,
Würd' euch für jetzt ein beßres Obdach geben;
Ich bitt' euch, tretet willig
Herein. Die Zofe fand den Vorschlag billig
Und trat in's Haus; ich aber nahm die Dame
Und trug auf's Bett, ehrbar, die Tugendsame,
Die bald hernach aus jenen dunkeln Sfären
Mit einem Seufzer schien zurückzukehren.
Erst staunte sie nicht wenig;
Doch als ich zu ihr sprach, ganz unterthänig,
An diesem Ort sei alles ihr zu eigen,
Stand sie nicht an, mit dankbarem Bezeigen,
Mein höfliches Erbieten anzunehmen,
Und ließ mit leiser Stimme sich vernehmen:
Mich nöthigt, guter Freund, der Drang der Sachen,
Von eurer Höflichkeit Gebrauch zu machen;
Allein nur auf so lange,
Bis dieses Mädchen hier von einem Gange,
Der höchst nothwendig ist, zurück gekommen.
Und weil ich euch als redlich wahrgenommen,
So geht auch ihr, und forscht; ob vor der Thüre
Ein alter Herr nicht etwa nach mir spüre,
Um dort mir aufzupassen;
Mich aber sollt ihr wohl versperrt hier lassen.
Ich schwur mich ihrem Willen.
Die Beiden nun besprachen sich im Stillen,
Worauf ich und das Mädchen ihrer Gnaden
Von dannen eilten auf verschiednen Pfaden,
Ich nemlich, um zu sehen,
Ob ich den alten Herrn nicht könnt' erspähen,

Und sie, drauf will ich fluchen,
Um nach dem jungen Herrn umherzusuchen.
Ich ließ nicht ab, die Straße zu durchwandern,
Doch hab' ich keinen Andern,
Als dich allein, getroffen;
Und sag' ich meinen Argwohn dir ganz offen:
Die Zofe, die zu Zeiten
Den Schleier ließ vom Angesichte gleiten,
Schien mir die Ines dort von jener Botschaft,
Die meinem armen Kopfe solche Noth schafft.

D. Juan.

Begehrt'st du Trinkgeld eben,
Hernando, ach, wie groß wollt' ich's dir geben!

Hernando.

Ach ja, Herr, ich begehr' es;
Doch dieß Ereigniß, dir so wichtig wär' es?

D. Juan.

Wenn ich die Zeichen, die du gibst, beachte,
Ist's Leonor, die ich zu suchen dachte.
Denn eben daß Don Felix Haus dem meinen
Im Rücken steht; was sich begab im seinen;
Daß sie in Flucht, voll Sorgen,
Vor einem alten Herrn sich hält verborgen;
Und daß ihr Mädchen, wie dir vorgekommen,
So ängstlich sich benommen,
Um ihrer Dame Schönheit zu verstecken:
Dieß alles muß mir Leonor entdecken.

Hernando.

Ja, Herr, 's ist Leonor; aus besserm Grunde
Schließ' ich's.

D. Juan.

Und zwar?

Hernando.

Sie kommt zur rechten Stunde.
Komm, laß zu Haus uns gehn, sie zu besuchen
Pasteten geb's und Kuchen,

Ein Abendmal in Eile,
Und räche dich an Felix!

D. Juan.

Schweig', verweile!
Elender, sprich solch arges Wort nicht wieder,
Sonst stoß' ich dich, bei Gott! sogleich danieder.
Steht in so niederträcht'gem Ruf mein Name,
Daß mich an ihm soll rächen seine Dame?
Nein, geh' nach seinem Hauſ!

Hernando.

Ich?

D. Juan.

Ja, in Eile,
Und sag' ihm, daß ich seiner harrend weile
Im meinigen.

Hernando.

Was sagst du?

D. Juan.

Er soll kommen,
Ohn' einigen Verzug, ihm selbst zum Frommen.
Und wenn man ihn verläugnet (was am Ende
Wohl möglich wäre), sprich, daß ich dich sende.

Hernando.

Wenn schon vorhin, als mich ein Andrer sandte,
Er mir den Kopf zerschlug, weil ich dich nannte:
Was schlägt er mir entzwei, wenn ich dich nenne,
Und du mich sendest?

D. Juan.

Geh nur, und erkenne:
Weil du nicht weißt, was mit uns vorgegangen,
Bangt dir.

Hernando.

Hat denn ein Ehrenmann zum Bangen
Wohl gar erst Gründe nöthig?

D. Juan (aufgebracht).

Thu, was ich sag'!

Hernando.

Ich bin ja schon erbötig;
Besänft'ge dich!

D. Juan.

Den Schlüssel gib zu meiner
Behausung mir vorher; dort wart' ich deiner.
Komm schnell zurück.

Hernando.

Das ist die große Frage;
Es kommt drauf an, wie schnell er mich zerschlage.

D. Juan.

Ein zweiter Zufall kommt und stellt sich grade
Mir in den Weg; o Himmel gib mir Gnade!
Denn mehr fürcht' ich der schwersten
Verwicklungen von diesem, als vom ersten. (Ab.)

Hernando.

Mein Kopf, du armer Bube!
Laß uns nur vorgehn in der Baderstube
Und sagen, daß der Wundarzt soll bei Zeiten
Charpie und Umschläg' im Voraus bereiten
Auf unsern Rückweg. — Himmel, sprich, verkünde,
Was geht hier vor? Was hat mein Herr für Gründe,
Den Feind in's Haus zu bitten?
Wenn sie gekämpft, wie kann er jetzt in Schritten
Der Liebe sich erschöpfen? —
O wär' ich doch das Unthier mit zwei Köpfen,
Welch Glück für mich! Denn mit dem Überlegen
Nähm's einer auf, der andre mit den Schlägen.
Komm' ich dießmal davon, dann, schwör' ich heilig,
Dann will ich keinen Brief . . . (Im Begriff zu gehn.)
Elvira und Juana (treten auf, Beide verschleiert).

Elvira.

Freund, nicht so eilig!

Hernando.

Sennora mit dem Schleier,
Kommt ihr vielleicht zu einer Ohnmachtfeier,

Wobei ich helfen soll: muß ich gestehen,
Ihr kommt zu spät; die Sach' ist schon geschehen.

Elvira.

Erkennet ihr mich wieder?

Hernando.

Erwäg' ich eure Tracht, den Wuchs, die Glieder,
Seid ihr wohl just kein vornehm Frauenzimmer.

Elvira.

Wie so?

Hernando.

Da ihr so oft bei'm Morgenschimmer
Im Park spaziert, war's leicht, das zu erfragen.

Elvira.

Ich bitt' euch, mir zu sagen,
Was gab's für Zwistigkeiten,
Wozu eu'r Herr sich heute ließ verleiten,
Und wie ist's ausgegangen?

Hernando.

Ich weiß nur dieses, daß ich Schläg' empfangen,
Und daß man mir befohlen,
Jetzt hinzugehn und neue mir zu holen;
Nichts von der Streitgeschichte.
Allein verlangt euch sehr nach dem Berichte,
So geht mein Herr jetzt eben
Zu Haus; er kann euch beßre Kunde geben,
Denn ich hab' eiligst einen Weg zu machen,
So wichtig . . . ja, es ist kein Ding zum Lachen,
Vielmehr ein Ding zum Weinen.
Und so lebt wohl! (Ab.)

Elvira.

Weh mir! Mit allem meinen
Ersinnen und Erdenken,
Um Ruh' in mein bethörtes Herz zu senken
Durch Kunde, wie sich jener Zwist geendet,
Der mir so große Drangsal zugewendet,
Kann ich doch nichts erfahren,
Und muß in mir die Zweifelangst bewahren

Mit allen ihren Schrecken.
Doch geb' ich's noch nicht auf, es zu entdecken.
Komm mit mir zu Don Juan!

Juana.

In seine Wohnung?
Vergißt du gänzlich deiner Ehre Schonung?

Elvira.

Ja; denn wofern ich dächte
An das, was meiner Ehre ziemt, so brächte
Mich nichts zu solchem Gange.
Komm, Juana, komm, und staune nur nicht lange,
Denn ach! der Himmel wollte,
Daß jene Warnung nichts bewirken sollte,
Die ich Don Felix gab ohn' Überlegung,
(Ich seh' es ein) ohn' Urtheil, ohn' Erwägung.
Doch, meiner Lieb' und Angst dahingegeben,
Verlor ich längst die Freiheit und das Leben. (Beide ab.)

Zimmer im Hause des Don Juan, mit einer Haupt- und zwei Nebenthüren.

Leonor (kommt durch ein Seitenthür; man hört an der Mittelthür Geräusch des Aufschließens).

Leonor.

Ist die Thür nicht aufgegangen
Dieser unbekannten Haft,
Wo der Drangsal herbe Kraft
Hält gefesselt mein Verlangen?
Wie viel Zweifel mich umfangen!
Ist es Ines, die mein Schrecken
Dem Don Felix sollt' entdecken?
Ist Er's? Mag's der Diener seyn,
Der, gerührt von meiner Pein,
Forschet, ob mit blut'gen Zwecken
Mir mein Vater nachgesetzt?

Don Juan (kommt durch die Mittelthür).

Leonor.

Doch von allen Dreien, wehe!
Ist der, den ich kommen sehe,
Keiner. Mißgeschick, auch jetzt
Hast du noch kein Ziel gesetzt
Deiner Wuth? Ein Cavalier
Tritt in's Zimmer, nie von mir
Noch gesehn. Den Schleier nieder!
Todesangst durchbebt die Glieder!

(Sie verschleiert sich.)

D. Juan.

Nicht, weil ich kam, brauchtet ihr,
Fräulein, so euch vorzusehen,
Noch bring' euch mein Anblick Sorgen;
Denn da ihr euch hier verborgen,
Einem Unfall zu entgehen,
Komm' ich, um euch beizustehen.
Diese Wohnung hier ist mein,
Und ich werd' euch dienstlich seyn,
Hoff' ich, mehr als ihr gedenket;
Denn von allem, was euch kränket,
Schwör' ich fest, euch zu befrei'n.
Doch, Sennora, stattet eben
Keinen Dank deßhalb mir ab,
Weil, eh' ich dieß Wort euch gab,
Einem Andern ich's gegeben.

Leonor.

Nicht mehr zweifeln, Herr, noch beben
Will ich jetzt, weil ohne Grauen
Ich mein Leben darf vertrauen
Euerm Muth; wer wüßte nicht,
Eines Edelmannes Pflicht
Sei der Schutz gekränkter Frauen?
So sehr bin ich's, daß mein Leid
Euern Schutz und Schirm begehrt

Minder, weil ich seiner werth,
Als weil ihr ein Ritter seid.
Und, in solcher Angst, verzeiht,
Daß ich mein Gesicht bedeckte;
Denn nicht falsches Mißtrau'n schreckte
Mich vor euch zurück, o nein!
Weiberzagheit war's allein,
Die eu'r Anblick mir erweckte.
Und um mehr euch zu verpflichten
Zur Bekämpfung meiner Noth,
(Kostet auch ihr hart Gebot
Mich die Scham, euch zu berichten)
Wißt . . .

D. Juan.

Ich will darauf verzichten.
Nimmer ja, für einen wahren
Schmerzenspreis, möcht' ich erfahren,
Wer ihr seid; und zum Beweis,
Es sei unnoth, wißt, ich weiß,
Was ihr könnt mir offenbaren.

Leonor.

Hat eu'r Diener euch Bescheid
Über mich vielleicht gegeben:
Was denn weiß eu'r Diener eben?

D. Juan.

Wenn zu kühner Offenheit
Ihr Erlaubniß mir verleiht,
Darf ich euch mit gutem Grunde
Sagen, wer mir gab die Kunde.

Leonor.

Großer Angst kommt ihr zuvor.

D. Juan.

Wißt denn, schöne Leonor . . .

Leonor (sich entschleiernd).

Da mein Nam' aus euerm Munde
Mir begegnet, flieht davon
Jede Furcht, daß ich nicht zage,

Als den Herrscher meiner Tage
Kund zu thun . . .

D. Juan.

Ich kenne Don
Felix de Toledo schon.

Leonor.

Das Geschick, stets wandelbar,
Stürzte bald mich in Gefahr,
Weil ein Andrer mich zur Dame
Seiner Lieb' erkor . . .

D. Juan.

Deß Name
Don Diego de Lara war.

Leonor.

Dieser kam (verwegnes Treiben!)
Nachts bis in mein Haus gerannt,
Wo . . .

D. Juan.

Don Felix dann ihn fand
Und im Kampf ihn wollt' entleiben.

Leonor.

Tags darauf sandt' er ein Schreiben . . .

D. Juan.

Und Don Felix traf den Boten
Und verletzt' ihn.

Leonor.

Mir geboten
Lieb' und Pflicht, zu ihm zu gehn;
Und da, weh mir! mußt' ich sehn . . .

D. Juan.

Euern Vater, der den Todten
Hätt' euch zugesellt sofort,
Kam ein Diener nicht dazwischen,
Der euch Zeit gab, zu entwischen,
Und ihn ließ verschlossen dort.

Leonor.

Ich, voll Furcht vor grausem Mord,
Floh kaum um die Ecke da . . .

D. Juan.

Als euch mein Bedienter sah
Und hierher, in Ohnmacht, brachte.

Leonor.

Sehr bekannt, wie ich erachte,
Ist mein Leben euch.

D. Juan.

O ja!
Denn vom Zufall vorgeschrieben
Ward mir, eh' ich euch gesehen,
Die Gefahr, euch beizustehen,
Ohne das Verdienst, zu lieben.

Leonor.

Doch wer seid ihr?

D. Juan.

Der den Lieben,
Ehr' und Leben euch verleiht.

Leonor.

Aber wie?

(Es wird an die Thür gepocht.)

D. Juan.

Man klopft!

Leonor.

O Leid!

D. Juan.

Geht auf einen Augenblick;
Ich will nachsehn.

Leonor.

Welch Geschick,
Himmel! ist mir noch bereit?

(Sie geht in das Cabinet, aus welchem sie gekommen.)

D. Juan (die Mittelthür öffnend).

Wer da?

Elvira und Juana (treten auf, Beide verschleiert).

Elvira.

Es ist, Herr Don Juan,
Eine noch euch Unbekannte,
So die Tageszeit des Morgens
Heut verlegt hat auf den Abend.
Als ich euch zuletzt gesehn,
Hab' ich euch, weil eu'r Betragen
Mich verband, damit ihr nicht
Folgtet, noch mein Haus erfragtet,
Zugesagt, euch aufzusuchen;
Und nun komm' ich, es zu halten,
Um euch den Beweis zu geben,
Daß ich treu mein Wort bewahre.
Doch war's dieses nicht allein,
Was zu so gefäll'gem Handeln
Mich verband; denn mehr der Gründe
Gibt es, die mich zu euch brachten.
Mir ist kund, ihr hattet heut,
Und zwar wegen einer Dame,
Einen Zwist; und wär' es gleich
Noch zu früh vielleicht, die Flamme
Meiner Eifersucht zu wecken,
Ist es nicht zu früh, dem Bangen,
Das ich um eu'r Leben fühle,
Zu entgehn. Dieß zu erfahren,
Trachtet meine Neubegier:
Saget mir, in welcher Lage
Ist eu'r Handel? Denn an ihm
Fühl' ich Seel' und Leben hangen.

Leonor (die Cabinetsthür öffnend).

Eine Frau ist's, die hereinkam;
Doch weil sie so leise sprachen,
Konnt' ich nichts verstehn. Indeß
Seh' ich wohl es ist die Dame
Dieses Cavaliers, weil so
Sie zu ihm in's Haus gegangen.

D. Juan.

Wünscht' ich gleich nie etwas mir
Mit so brünstigem Verlangen,
Als eu'r Wiedersehn, Sennora:
Doch, in meiner jetz'gen Lage,
Möcht' ich, ihr wär't nicht gekommen;
Denn ich kann euch nicht empfangen
Auf die Art, wie es verdient
Eine so besondre Gnade.
Was den Zwist betrifft, wovon
Ihr schon Kunde scheint zu haben,
(Wenn auch falsche) so behindert
Mancher Umstand mir die Sprache
So sehr, daß ich flehen muß,
(Obwohl mit dem herbsten Zwange)
Habt die Gnad', euch zu entfernen.
Deßhalb auch darf ich nicht wagen,
Zu erforschen, wer ihr seid,
Noch zu schauen euer Antlitz;
Denn nicht flehn darf, wer beleidigt,
Noch begehren, wer versaget.

Elvira.

Glaubt' ich je! ihr würdet euch
Gegen mich so kalt betragen,
Eher dann . . .
(Geräusch auf dem Vorsaal.)
Doch was erblick' ich?
Ein Mann tritt herein zum Saale,
Der mich nicht hier sehen darf.

(Sie nähert sich dem Cabinet, wo Leonor sich verborgen hat.)

Leonor (für sich).

Nichts verstand ich, doch ihr Nahen
Zeigt mir, es ist Eifersucht,
Und sie will, da sie erfahren,
Ich sei hier, mir nun zu Leibe.

Elvira (zu D. Juan).
Dieß Gemach kommt mir zu Statten;
Schickt ihn fort.

D. Juan.
Hört!

Leonor.
Hier herein
Könnt ihr nicht; denn diese Kammer
Ist vermiethet, und nicht will
Sich der Miethsmann sehen lassen.
(Sie geht in's Cabinet und verschließt die Thür.)

Elvira.
Nicht ohn' Ursach, Herr Don Juan,
Habt ihr mich so spröd' empfangen;
Doch zu Klagen ist nicht Zeit.

D. Juan.
Wär's das, könnt' ich mein Verfahren
Leicht entschuld'gen.

Elvira.
Ihr dürft nicht
Diesen Mann in's Zimmer lassen;
Mir liegt viel d'ran.

D. Juan.
Kann ich's hindern,
Da er schon hereingegangen?

Don Diego (tritt auf).

Elvira (leise zu Juana).
Ich Unselige! Weh mir,
Wenn mein Bruder meinethalben
Eben jetzt hierher gekommen!

Juana.
Wer weiß?

Elvira.
Wohl verbirg dich, Juana.

Juana.
Wär' es besser nicht, zu gehn,
Da die Thür mir frei gelassen? (Ab.)

D. Diego.

O Don Juan, stand unsre Freundschaft
Auf der Welt in solchem Ansehn,
Daß man ihr zu Cäsar's Zeiten
Statuen würd' errichtet haben,
So seid ihr, sie zu beweisen,
Recht in einer günst'gen Lage;
Denn in euren Händen steht
Jetzt mein Leben, Ruf und Name.
Eine Schönheit, die, von welcher
Ganz allein dieß alles abhängt,
Ist in eurer Macht.

Elvira (bei Seite).

Weh mir!

D. Diego.

Hierher, sie zu suchen, kam ich,
Da ich hörte, daß sie hier
Eintrat.

Elvira.

Was muß ich erwarten?
Mich zu suchen, kommt er.

D. Juan.

Wohl
Muß eu'r Nah'n mich überraschen;
Denn Don Diego kommt, da ich
Eben auf Don Felix harre.

D. Diego.

Euch ist kund, daß ich geheime
Lauscher ihrenthalb bezahle;
Dieser einer sagte mir,
Sie sei in eu'r Haus gegangen.
Und ich zweifle nicht, die ist sie,
Weil vor mir sie sich so zagend
Birgt.

Elvira.

Schon hat er mich erkannt!

D. Juan (bei Seite).

Da er selbst sich Täuschung machte,
Und ich's nicht bin, der ihn täuscht,
Komme mir sein Wahn zu statten;
Denn mit Felix und mit ihm
Kann ich so mich rein bewahren. —
(Zu D. Diego, der sich Elviren nähert).
Halt! zurück!

D. Diego.

Laß mich allein
Mit ihr reden.

Elvira (ihm ausweichend).

Er zermalmt mich!

D. Diego.

Fliehet nicht, Sennora, den,
Der so zärtlich für euch schmachtet,
Der euch sucht, um Seel' und Leben
Froh in euerm Dienst zu wagen.

Elvira.

Himmel, was ist das? Mich sucht er
Nicht, da er mich so behandelt.

D. Diego.

Nicht von Liebe will ich reden;
Denn nicht hoffet mein Verlangen
Mehr des Lohns und Glücks, als dieß,
Euch zu dienen. Und so mag denn
Gern ein Andrer nur die Gunst,
Mag denn ich die Ungunst haben!

Elvira.

Daß mein Bruder mir den Hof macht,
Das allein hat mir gemangelt.

D. Juan.

Halt, Don Diego! Denn bevor
Antwort diese Dam' euch saget,
Muß ich selbst euch Antwort geben:
Jene Späher sagten Falsches,
Die gesagt, daß, die ihr sucht,

Die sei, die zu mir gegangen;
Denn die Schöne, die ihr sehet,
Ist die unbekannte Dame,
Wovon ich, in eurer Schwester
Gegenwart, bereits euch sagte.
Sie kam her, mich aufzusuchen,
Zum Beweis der höchsten Gnade;
Und da, Liebesglück zu stören,
Kein Bescheidner sich verstattet,
So lebt wohl, allein bedenkt,
Daß ihr Kümmerniß und Bangen
Dieser Dame habt bereitet.

D. Diego.

Don Juan, müßt' ich nicht erachten,
Daß ihr diesen Vorwand braucht,
Um von hier mich fortzuschaffen,
Nur damit ihr euer Wort
Könnet dem Don Felix halten,
So entfernt' ich mich, gewiß!
Doch ist so rauh, so gewaltig
Hart mein Unglück, daß mein Freund
Mich an meinen Feind verhandelt,
So ist's nöthig, daß der Schmerz
Nun mit Gründen sich bewaffne:
Euer Feind ist ja Don Felix;
Laßt den Ruf nicht von euch sagen,
Vortheilhafter sei's, in Zeiten
Eines Mißgeschicks, man habe
Euch zum Feinde, denn zum Freund.
Gönnet mir, daß ich der harten
Leonor beweis', ich wisse
Ihr zu dienen, sie zu wahren.

D. Juan.

Wäre dieß hier Leonor,
Ließe wohl darum sich handeln,
Ob es vortheilhafter sei,
In so ganz besonderm Falle

Freund mir oder Feind zu seyn.
Da sie's nicht ist, scheint die Frage
Überflüssig.

D. Diego.

Wie ist's möglich,
Daß sie nicht es sei? Mir sagt' es
Ja ihr Mädchen selbst, das hier
Sie verließ.

D. Juan.

Sie sagt' euch Falsches
Denn sie ist es nicht.

D. Diego.

Thut etwas
Nur für mich, damit ich Armer
Ruhig gehn mag, ohne Furcht,
Daß ich hier sie fand und lasse.
Weigert sie, sich zu entschleiern,
Mag sie nur ein Wort mir sagen,
Fert'ge **sie** mich ab.

D. Juan.

Sennora,
Wohl genug habt ihr erfahren,
Wie getreu mein Rittersinn
Die gebotne Pflicht bewahret.
Ihr entreißt mich großer Noth,
Wenn aus diesem Zweifelsdrange
Ihr erlösen wollt, Don Diego;
Denn mir frommt's daß er von dannen
Gehn mag, eh' ein Andrer kommt,
Den ich Augenblicks erwarte.
Fertigt denn ihn ab.

Elvira (leise zu D. Juan).

So wenig
Sehn darf dieser Mann mein Antlitz,
Als vernehmen meine Stimme.

D. Juan.

Weßhalb?

Elvira.

Deßhalb.

(Sie hebt den Schleier auf, doch so, daß D. Diego ihr Gesicht nicht sehen kann.)

D. Juan.

Mir erstarren
Seel' und Herz!

Elvira.

Ich bin's, Don Juan,
Die euch liebt als Unbekannte.
Sehet nun, ob es euch frommt,
Daß Don Diego, hier am Platze,
Mich vernehme, mich erblicke.

D. Juan.

Senkt den Schleier, kein Wort saget;
Alles sei verloren, nur
Eures Rufs nicht eine Drachme. —
Auch nicht sprechen will, Don Diego,
Diese Dame hier; und wagt' ich
Tausend Leben, soll kein Zwang
Ihr geschehn. Euch gnügen mag es,
Daß ich sage, sie ist's nicht.

D. Diego.

Wie? Ich soll die Großmuth haben,
Wollt ihr, euch zu glauben, wenn . . .

D. Felix (tritt auf).

D. Felix.

Glaubt, Don Juan, wenn ich so lange
Ausblieb, war's, um Leonor
Eine Wohnung zu verschaffen,
Eine Sänft' um sie zu holen.

D. Diego (zu D. Juan).

Seht nun, ist sie's?

D. Juan.

Meine Plagen
Sind ganz einzig!

D. Felix.

Doch was seh' ich?
Hier Don Diego? Nimmer dacht' ich
Das von euch, daß jetzt, da ihr
Leonor im Hause hattet,
Und, als Edelmann, gelobtet,
Schutz und Beistand mir zu schaffen,
Bis sie wär' in meiner Macht
Für Don Diego so gewaltig
Eure Freundschaft sei, daß ihr
Sie zu sprechen ihm gestattet.

Leonor (die Cabinetthür öffnend).

Des Don Felix Stimme hör' ich,
Drum darf ich zu öffnen wagen.

D. Juan (bei Seite).

Sagen, es sei Leonor,
Muß ich, der Gefahren halber,
Die Elviren drohn; denn sonst
Weiß ich nicht sie fortzuschaffen,
Und wohl gibt's Gelegenheit,
Diesen Umtausch gut zu machen. — (Laut.)
Wohl ist mir bekannt, Don Felix,
Wie ich handeln soll. Gewahret
Ihr Don Diego hier; so rief
Ich ihn nicht; vielmehr ich sagt' ihm
Standhaft, Leonor sei nicht
Diese Dame.

Elvira (leise zu D. Juan).

Was für Plane?

D. Juan (leise).

Dir zur Rettung. Sobald Er
Dich gebracht bis auf die Straße,
Schick' ihn wieder her. (Laut.) Damit ihr
Seht, ich wisse Wort zu halten,
Schaffet sie wohin ihr wollt.

D. Diego.

Wie versteht ihr dieses Schaffen?

Leonor (im Hintergrunde).
Himmel, was für ein Verrath!
Ha, Geduld, du kannst noch warten?

D. Felix (zu Elvira).
Kommt mit mir hinweg, Sennora;
Denn mit meines Lebens Wagniß,
Werd' ich euer Leben sichern.

Elvira (bei Seite).
Wer sah solch verworrne Lage?

D. Diego.
Ob, Don Felix, ich hierher
Kam gerufen, oder kam ich
Ohne daß man mich berief:
Ich bin hier; und diese Dame,
Wenn sie gleich mich hasset, nimmer
Lass' ich sie von hinnen schaffen,
Eh sie selber sagt, ich solle
Von ihr lassen. Denn wahrhaftig,
Lieber will ich, daß sie selbst
Diese Bitterkeit mir sage,
Als ihr und Don Juan; mein Leben
Will ich an die Fordrung wagen.

D. Felix.
Welche Schwierigkeit hat dieß,
Daß sie's sage? Wozu harren,
Leonor? Wenn ich es bin,
Den du liebst, warum's nicht sagen?
Sprich doch, Leonor!

Elvira (leise zu D. Felix).
Don Diego's
Schwester bin ich; helft mir Armen!
Ich bin's, die euch Nachricht gab,
Daß die Zwei dort nach euch rannten.
Seid ihr nun in meiner Schuld
Für voraus empfangne Gaben,
So erlöset mich, und dann
Kehrt zurück zu eurer Dame.

D. Felix (leise).

Ich bin Edelmann, ich thu's. — (Laut.)
Leonor will nichts euch sagen,
Herr Don Diego; und so gnüget
Dieß, dem Wahn euch zu entraffen.

D. Diego.

Nein, nicht gnügt es; Leonor
Muß es sagen.

Leonor (tritt hervor, sich entschleiernd).

Wenn dieß mangelt,
Sag's denn Leonor; und drei
Folgen soll dieß Eine haben: (Zu D. Felix.)
Erst vernicht' ich dessen Trug,
Der dich täuscht mit einer Andern;
Dann, dir g'nug zu thun, betheu'r ich,
Daß Don Diego mir zur Last fällt
Und daß ich ihn nie berechtigt,
Sich vor meiner Thür zu schlagen;
Endlich geh' ich mit dir fort.

D. Diego.

Hier gibt's mehr, als ich gedachte.

D. Juan.

Felix, seht, in eurer Macht
Ist nun Leonor; nichts mangelt
Weiter, daß ihr könnt zufrieden
Und vergnügt mein Haus verlassen.
Und weil ihr doch wiederkommen
Müßt, um euer Wort zu halten,
Daß, nach Leonor's Befreiung,
Ihr und ich, wir unsre Waffen
Wollten messen, will ich dann
Dieser Täuschung Grund euch sagen.

D. Felix.

Nur zur Sänfte sie begleiten
Will ich, um sie fortzuschaffen;
Denn ich gehe nicht von hier,

Bis mein Muth erfüllt hat alles,
Was, wie er wohl weiß, ihm obliegt.
(Er geht mit Leonor ab.)

D. Juan.

Ich werd' euch den Rücken wahren.

D. Diego.

Gegen wen, wenn ich nicht folge,
Da nun Leonor so faßlich
Sich erklärt und meiner Liebe
Keine Hoffnung mehr gestattet?

D. Juan.

Dieses ist der beste Rath.
Und da euer Liebeshandel
Endet, gönnt Beginn dem meinen:
Laßt mich hier mit dieser Dame.

D. Diego.

Dabei gibt's noch zu bedenken.

D. Juan.

Was noch gibt's?

D. Diego.

Der Zweifel manche:
Daß sie erstlich mir verbirgt,
Wer sie ist; dann, schnell verwandelt,
Sich dem Andern überläßt
Und vor mir allein sich wahret,
So sehr, daß sie nicht das kleinste
Wort zu hören mir verstattet,
Dieß bewegt mich . . .
(Man hört Degengeklirr.)

D. Alonso (draußen).

Stirb, Verräther!

Hernando (tritt auf).

D. Juan und D. Diego (zugleich).

Was ist dieses?

Hernando.

Auf der Gasse,
Vor der Hausthür, Schlägereien!

D. Juan.

Ich muß sehn, was vorgefallen.
Eilen wir zum Schutz; denn Er
Ist's, der nach mir ruft so hastig.
Nachmals werd' ich euch befried'gen.

D. Diego.

Kommt, um nichts zu unterlassen,
Was zu thun mein Muth gebeut. — (Bei Seite.)
Ha, bei Gott! eh' ich von dannen
Gehe, muß ich sehn, wer's ist.

D. Juan (leise).

Du, Elvira, sei nicht bange,
Denn ich wache für dein Leben.

(D. Juan und D. Diego ab.)

Elvira.

War wohl je ein Weib geplagter?
Wer war je in größrer Noth,
Als ich jetzt?

(Sie geht in das Cabinet, in welchem vorhin Leonor war.)

Hernando.

Ein lustig Tanzen!
Da mein Herr befiehlt, ich solle
Bleiben, wenn er geht zum Kampfe,
So gehorch' ich gern.

Leonor (tritt auf).

Hernando.

Ihr Heil'gen!
Was ist dieß?

Leonor.

Gott mag mir rathen!
Denn mein Unglück ist so groß
Und mein Unstern so gewaltig,
Daß, als Felix aus dem Hause
Mit mir trat, (weh mir!) mein Vater
Herkam, und, wie er ihn sah,
Gleich ihn mit dem Degen anfiel;

Und nun, mir die Schritte hemmend,
Fechten alle dort zusammen.

Hernando.

Und selbst hier, denn alle kommen.

(Das Degengeklirr nähert sich.)

Leonor.

Bergen soll zum zweitenmale
Dieses Zimmer mich.

(Sie geht auf das Cabinet zu.)

Elvira.

Zu spät
Kommt ihr jetzt, denn diese Kammer
Ist vermiethet. (Sie verschließt die Thür.)

Leonor.

Weh! Wie schnell
Übt ihr gegen mich die Rache!
Doch auf dieser Seite denk' ich
Sicherheit mir zu verschaffen.

(Sie geht durch die andere Seitenthür.)

Don Alonso (tritt auf, im Gefecht mit) Don Felix, Don Juan und Don Diego.

D. Alonso.

Ha, bei Gott! all' eure Schwerter
Im Verein sind nicht im Stande,
Die Vermeßne, den Verräther
Zu entreißen meiner Rache.

D. Felix.

Wißt, Herr Don Alonso, wer
Mit so großer Weisheit prahlet,
Thäte besser, Ehrenfälle
Durch Vergleich, als mit dem Stahle
Auszumachen. Meine Braut ist
Leonor.

D. Alonso.

Nimmt sie zum Gatten
Euch, so nenn' ich mich verpflichtet.
Dem, den ich Beleid'ger nannte.

D. Juan.

Ist denn dieß das Auskunftsmittel,
So laßt weichen nun die Waffen
Der Vernunft.

(Alle stecken die Degen ein.)

D. Alonso (zu Hernando).

Wo ist das Fräulein,
Das vorhin, voll Angst und Bangen,
Sich in dieses Haus geflüchtet?

D. Juan.

Nicht gesäumt, Hernando; sage!

Hernando.

Was denn sagen?

D. Juan.

Bist du hier
Nicht geblieben?

Hernando.

Ja.

D. Juan.

Wo barg sich
Leonor?

Hernando.

Ich weiß nicht, fragst du
Nach der Guten, nach der Argen,
Nach der Offnen, nach der List'gen,
Nach der Treuen, nach der Falschen;
Drum, daß ich nicht fehle, meld' ich,
Daß sie hier, und hier, sich bargen.

(Er zeigt auf die beiden Seitenthüren.)

D. Juan (sich dem Cabinete nähernd).

Hier, gewiß, ist Leonor,
Denn hier war sie erst; drum wandte
Sie auch jetzt wohl sich hierher.

(Er öffnet das Cabinet.)

Fräulein, kommt nur, ohne Bangen,
Wenn auch eben die euch sehen,
Die ihr zu vermeiden dachtet;

Denn ihr seid beglückte Braut
Deß, nach dem eu'r Herz verlanget.

Elvira (hervortretend).

Froh und heiter und zufrieden,
Komm ich, hierauf mich verlassend;
Denn gewiß, ihr seid es selbst.

D. Diego.

Arge Schwester! Ha, ich ahnt' es!

Hernando.

Sind wir noch denn nicht am Ende?

D. Diego.

Meiner Freundschaft solche Schande?

D. Juan.

Welche Schande für die Freundschaft?

D. Diego.

Für die Ehre, für den Namen.

D. Alonso.

Habt von meiner Schmach, Don Diego,
Gleichen Antheil ihr empfangen,
So ist gleiche Gnügeleistung
Sicher die gescheidtste Rache.

D. Juan (Elviren die Hand reichend).

Gerne will, mit Herz und Hand,
Dieser Pflicht ich mich entladen.

D. Diego.

Und so werd' ich mich befried'gen.

D. Felix.

Leonor allein noch mangelt.

Hernando.

Gibt man Finderlohn, so meld' ich,
Daß sie hier herein gegangen.

(Er öffnet die andre Seitenthür.)

Leonor (hervortretend, zu D. Alonso).

Mit zerknirschtem Sinne, Herr,
Reuig dir zu Füßen fallend . . .

D. Alonso.

Gib Don Felix deine Hand.

Hernando (zu den Zuschauern).
Die Komödie, meint ihr, habe
Nun ein Ende mit der Hochzeit
Dieser Herrn und dieser Damen?
Aber, ihre Gnaden, hört,
Noch ein kleines Stückchen mangelt.

D. Felix.
Don Juan, ich hab' euch beleidigt,
Und ihr, in derselben Sache,
Habt auf's stärkste mich verpflichtet.
Mir liegt ob, mein Wort zu halten,
Und, da Leonor nun mein,
Mich zu stellen auf dem Platze.
Aber thät' ich's nur, um euch
Darzureichen meine Waffen,
(Denn bekämpft' ich den, dem ich
Ehre, Glück und Leben danke?)
Reich' ich besser sie euch hier;
Und in so besonderm Falle
Thun wir Beide g'nug, ihr, nehmend,
Und ich, gebend euch die Waffen.

(Er gibt dem D. Juan seinen Degen, den dieser ihm zurück gibt.)

D. Alonso.
So ist alles beigelegt.

D. Diego.
Alles nicht; denn jetzt bedarf es,
Wenn er den Don Juan befriedigt,
Daß er noch mit mir sich schlage.

Leonor.
Diesen andern Kampf, Don Diego,
Hab' ich mit euch auszumachen.
Eine Mitbewerbung war's,
Der ich keinen Anlaß wahrlich
Jemals gab. Sie schien vergönnt,
Da ich war Don Felix Dame;
Doch nun, als ihm Anverlobte,

Wär's nicht gut, sie zu gestatten.
Und so fällt die Wirkung weg,
Weil die Ursach weggefallen.

Hernando.

Nun, das Spiel ist, meiner Treu!
Ganz vortrefflich ausgegangen,
Und bei allen diesen Händeln
Kommt kein Mensch, als ich, zu Schaden;
Denn ich bleibe doch zerhauen.
Enden denn mit dieser Klage
Die Verwicklungen des Zufalls:
Und verzeiht, was ihnen mangelt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Die Verwicklungen des Zufalls

Wien 1827

P.o.hisp. 29 es-25/28
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10607001-8